

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

5.9.1938 (No. 244)

50 Jahre „Badische Presse“
Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Bad.-Anzeiger
Karlsruhe, Montag, den 5. September 1938

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatlich 2.-RM mit dem Postzuschlag 1.70RM, vierteljährlich 5.40RM, halbjährlich 10.80RM, jährlich 21.60RM. Ausland: monatlich 2.50RM, vierteljährlich 7.50RM, halbjährlich 15.00RM, jährlich 30.00RM. Einzelhefte 10 Pfg.
Sport vom Sonntag

Höhepunkt in Stuttgart:

Schlussappell der Auslandsstagung

Prächtiger Festzug der deutschen Gaue - Massenkundgebung mit Dr. Goebbels

Stuttgart, 5. September. Die sechste Reichstagung der Auslandsdeutschen geht ihrem Ende entgegen. Nach neun mit ernster Arbeit und festlichem Erleben angefüllten Tagen gehen die Deutschen aus aller Welt mit der beglückenden und stolzen Gewissheit, Angehörige einer starken und stolzen Nation zu sein, wieder hinaus, um mit neuer Kraft an dem Platz weiterzuwirken, an den das Schicksal sie gestellt hat.

Festzug der 2000

Ganz Stuttgart ist auf den Beinen, als die Stunde für das erste große Ereignis des Sonntag herankommt: der große Festzug unter der Parole „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Auf der Ehrentribüne am Königsbau haben die Ehrengäste ihre Plätze eingenommen, an ihrer Spitze Reichsminister Dr. Goebbels, der bei seinem Eintreffen von der Menge wiederum stürmisch begrüßt wird.

und danach erscheint der Mozart-Wagen aus Salzburg, der ein besonders künstlerisches Meisterwerk darstellt. Seit wirkungsvoll ist die Gruppe der Fahnenhüter, die nebst einer Trachtenkapelle den Wagen Danzigs anführt.

Jetzt beginnt der bunte Reigen der Wagen des Altreiches, angeführt vom Gau Baden. Jeder Gau zieht in vollendeter Darstellung eines seiner Wahrzeichen oder ein besonders reizvolles Stück der Eigenart seines Landes, seiner Sitten und seiner Bewohner. Und so ziehen Symbole deutschen Seins und deutschen Wesens an den immer wieder von neuem begeisterten und bewegten Zuschauern vorbei.

Ein riesengroßer, von Hitlerjungen getragener Hohenstaufen beschließt die Gruppen der Wagen und Trachten und dann dröhnt der Marschtritt der Kolonnen aller Gliederungen der Partei, umrauscht von dem Jubel der Tausende, an der Ehrentribüne vorbei. Dann hat der schönste Festzug, den Stuttgart je erlebte, sein Ende gefunden.

Dr. Goebbels: „Deutschland schaut voll Vertrauen in seine Zukunft!“

Den unbestreitbaren Höhepunkt der VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen bildete gestern abend der grandiose Schlussappell mit Dr. Goebbels. Im Mittelpunkt dieser überwältigenden Kundgebung stand die mit Spannung erwartete Rede des Reichsministers. Weit über hunderttausend Volksgenossen umsäumten den Schlosshof bis zum Königsbau und die anliegenden Straßen.

Dr. Goebbels begann mit dem Hinweis darauf, wie wünschenswert, ja wie notwendig es sei, daß die deutschen Volksgenossen im Ausland, die ja doch immer wieder der Lügenflut einer feindseligen Propaganda ausgesetzt sind, von Zeit zu Zeit den Weg in die Heimat nehmen, um sich selbst ein Bild von den Verhältnissen in Deutschland zu machen und die Lüge mit der Wahrheit vergleichen zu können.

glaube“, so fuhr Dr. Goebbels unter wahren Beifallsstürmen fort, „daß wir uns der erreichten Ziele nicht zu schämen brauchen!“

Auch dem Gerede von der in Deutschland angeblich völlig mißachteten Demokratie trat der Minister mit prägnanten, einhellige Zustimmung auslösenden Ausführungen entgegen. Dr. Goebbels wandte sich dann in ergreifenden Worten besonders an die auslandsdeutschen Brüder und Schwestern, die in diesen Tagen zum ersten Male den Boden der Heimat betraten.

Dr. Goebbels stellte dann unter erneuter stürmischer Begeisterung der Maffen fest, daß sich seit der vorjährigen Reichstagung eine geradezu wunderbare Wandlung vollzogen habe! Österreich ist ein Stück unseres Reiches geworden!

„Das nationalsozialistische Deutschland“ (stürmischer Jubel unterbricht auch diese Feststellung des Ministers) „hat sich als Großmacht in der Welt durchgesetzt und heute stehen wir wieder mitten im Spiel der Kräfte, weil wir uns mit Mut, Kraft und Intelligenz zu behaupten verstanden.“

Zu Unrecht läßt man Kritik an den Methoden, die Deutschland dabei angewandt habe. Die Mittel und Wege seien nebensächlich. Entscheidend sei das erreichte Ziel. „Und ich

Der Schlussteil der Rede des Ministers gestaltete sich zu einem ergreifenden Bekenntnis zum Führer, das die auslandsdeutschen Zuhörer immer wieder zu begeisterten Beifallskundgebungen hinriß. „Deutschland schaut voll Vertrauen in seine Zukunft“, schloß Dr. Goebbels, denn es besitzt einen Führer, dessen getreueste Gefolgsleute wir alle sein wollen.“

Als ein Bekenntnis der unverbrüchlichen Treue zu Führer und Reich stimmten die auslandsdeutschen Brüder und Schwestern begeistert in das Siegel auf den Führer ein, das die Aethervellen des Kurwelleufenders vom Hofe des Neuen Schlosses in Stuttgart über die Meere und Kontinente hinanstragen, wo überall in der Welt deutsche Menschen an den Lautsprechern die gewaltige Kundgebung miterleben, die den



Kaufm.: Kungletter

Badische Sportler in Paris

Europameister Sutter-Freiburg

Unser Freiburger Stabhochspringer, Sutter, der schon beim Länderkampf gegen Schweden mit 4 Metern den Sieg holte, hat die Hoffnungen, die Deutschland bei den Europameisterschaften der Leichtathleten in Paris in ihn setzte, glänzend gerechtfertigt. Mit einem schönen Sprung von 4.05 Metern holte unser badischer Landsmann die erste Europameisterschaft für die deutschen Farben.

festlichen Ausklang der VI. Reichstagung des Auslandsdeutschtums bildet.

Als Reichsminister Dr. Goebbels nach Beendigung der Kundgebung den Schlossplatz verließ und sich mit seiner Begleitung im Kraftwagen nach dem Flugplatz in Böblingen begab, wurden ihm von der unübersehbaren Menschenmenge erneut begeisterte Huldigungen dargebracht.

Gwatkin bei Henlein

Runciman informiert sich

Msch, 5. Sept. Am gestrigen Sonntag besuchte Ashton Gwatkin in Konrad Henlein. Msch, um mit ihm nochmals die gegenwärtige politische Situation zu besprechen und sich über den Besuch Konrad Henleins beim Führer und Reichsführer informieren zu lassen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Zu gleicher Zeit weilten Fürst Max Egon von Hohenlohe, der der Unterredung als Dolmetscher beizuhilfen, sowie der Stellvertreter Konrad Henleins, Karl Hermann Frank, in Msch.

Ashton Gwatkins traf gegen 4 Uhr in Prag ein und begab sich sofort ins Hotel „Alcron“. Um 1/2 6 Uhr traf dort auch Lord Runciman ein, um den Bericht Ashton Gwatkins von der Unterredung mit Konrad Henlein entgegenzunehmen.

Die Kanzlei Lord Runcimans dementiert die London-Gerüchte, daß Lord Runciman dem Führer einen Besuch abstatten werde. Der Lord wird, wie dem DNB. v. zuständiger Stelle mitgeteilt wird, Prag bzw. die Tschech. anfangs in absehbarer Zeit nicht verlassen.

Europas jüngster Monarch

Die Wiederkehr des Geburtstages des jungen Königs Peter II. ist für die Jugoslawen Jahr für Jahr ein willkommenen Anlaß, ihrem Monarchen Guldigungen zu erweisen, die voll der aufrichtigsten Herzlichkeit und Liebe des ganzen Volkes sind.

König Peter ist das jüngste Staatsoberhaupt Europas und zugleich eines der volkstümlichsten. Mögen viele Jugoslawen dieser oder jener Parteizugehörigkeit, dieses oder jenes Glaubensbekenntnisses, serbischer, kroatischer oder slowenischer Stammeszugehörigkeit auch einheitlich von der Politik ihrer Regierung nicht ganz überzeugt sein.

Es war dem ersten Sohn des Märtyrerkönigs Alexander nicht an der Wiege gesungen, daß er noch als Kind mit dem ganzen Ernst des Lebens bekannt werden sollte.

Begleitet von seinen Brüdern, den Prinzen Tomislav und Andrej und einigen gleichaltrigen Freunden lebt er hier neben der Erfüllung der vielen Pflichten, die ihm eine strenge Erziehung vorschreibt, in der der Unterricht des Deutschen und anderer Weltsprachen einen wichtigen Platz einnimmt, dem Sport und der Erholung.

So wächst der junge König heran, erzogen im Geiste moderner Pädagogik, nicht als nur verwöhntes Kind, sondern von Jahr zu Jahr mehr auf den Aufgabenkreis vorbereitet, der seiner harzt, wenn (1941) die große Stunde der Thronbesteigung für ihn herangekommen sein wird.

Rechtskampf ohne Kompromisse

Festhalten der Sudetendeutschen an den Karlsbader Forderungen

Prag, 5. Sept. In allen größeren sudetendeutschen Städten fanden gestern Erntedankfeste statt, die trotz der schlechten Witterung überall einen Massenbesuch aufwiesen.

„Ein Ausgleich zwischen den Tschechen und Sudetendeutschen ist überhaupt nur möglich auf Grund der acht Karlsbader Punkte. Die Voraussetzung hierzu ist allerdings, daß sämtliche Tschechen, die erst seit und nach 1918 ins sudetendeutsche Gebiet eingewandert sind, wieder in ihre Heimat zurückkehren. Wir führen unseren Kampf nicht mit kriegerischen Mitteln, sondern mit legalen. Man sollte daher auch jetzt nicht wieder im Geheimen eine Diktatur nach der anderen mit Militär belegen, sondern man sollte lieber die Götter der Gerechtigkeit anrufen.“

„Demokratische“ Bürgermeisterwahl

Prag, 5. Sept. Dieser Tage fand in Leitmeritz die Bürgermeisterwahl statt, die in mehrfacher Hinsicht für die in der Tschechoslowakei herrschenden Zustände bezeichnend ist. Nach-

Nürnberg, 5. Sept. Mit dem „Tag der Nürnberger und Nürnbergerinnen“ nahm am Samstag das große Kraft-durch-Freude-Volkfest „Freut Euch des Lebens“ in der AdF-Stadt am Balauner Weiher, das erst am 15. September seinen Abschluß finden wird, seinen fröhlichen Beginn.

Der Eröffnungstag war den Nürnbergern und Nürnbergerinnen, vor allem aber den Arbeitskameraden, die während des Reichsparteitages im strengen Dienst stehen, gewidmet. So war es denn auch nicht verwunderlich, daß sich in der AdF-Stadt, die im Tannenschmuß prangte, und deren Freigelände mit herrlichen Blumenbeeten verziert ist, ein Leben und Treiben entwickelte, wie man es nur in den Tagen des Reichsparteitages selbst gewöhnt ist.

In der riesigen Frankenhalle rollte, wie im Vorjahr, ein nicht zu übertreffendes Programm ab. Deutsche Krieger, die von den größten Bühnen des In- und Auslandes nach

Rudolf Heß in Nürnberg

Nürnberg, 5. Sept. Der Stellvertreter des Führers traf am Sonntag kurz nach 19 Uhr im Hotel „Deutscher Hof“ in Nürnberg ein. Er ließ sich von Hauptdienstleiter Schmeer über die organisatorischen Vorbereitungen des Reichsparteitages abschließend Bericht erstatten.

Nürnberg kamen, gaben herrliche Proben ihres großen Könnens. Hervorragend waren auch die Darbietungen in den übrigen Hallen. Auch hier gestalteten größte deutsche Künstler der Artistik und des Humors das erstklassige Programm.

Am Sonntag wurde der „Tag der Nürnberger und Nürnbergerinnen“ fortgesetzt. In den Hallen wurde wieder das ganze Programm geboten, und in drei Zelten, die je 2000 Personen fassen, wurde den vielen Besuchern das Erlebnis eines AdF-Abends ermittel. Aber auch im Freien erfreuten die riesige Film- und Bühnenbahn, der Reichstheaterzug der AdF, die Puppen- und Hans-Sachs-Spiele, das Waldtheater und viele andere Darbietungen die Menschen.

Luftsperrre über Nürnberg und Umgebung

Nürnberg, 5. Sept. Anlässlich des Reichsparteitages 1938 ist durch Polizeiverordnung des Luftamtes Nürnberg der Luftraum über dem Stadtgebiet und der Umgebung von Nürnberg innerhalb der Linie Pegnitz-Lauterhofen-Neumarkt-Freytag-Fleinfeld-Gungenhausen-Wickesgrevith-Unterbiberger-Neustadt-Nisch-Schönhof-Forschheim-Pottenstein-Pegnitz vom 4. September 6 Uhr bis einschließl. 13. September 20 Uhr für alle Luftfahrzeuge gesperrt.

Das Luftsperrgebiet wird durch Flugzeuge luftpolizeilich überwacht. Unberechtigt einfliegende Flugzeuge werden durch rote Signalkäpfe von den Ueberwachungsflugzeugen aus zur Landung aufgefordert. Sie haben sodann sofort auf dem Verkehrsflughafen Nürnberg zu landen; hierzu hat sich das zur Landung aufgeforderte Flugzeug neben das Ueberwachungsflugzeug zu setzen und diesem in der gewiesenen Richtung zu folgen.

dem die neugewählten Stadtvertreter im Sitzungssaal Platz genommen hatten, erklärte der Vertreter der Bezirksbehörde zur allgemeinen Verwunderung der Anwesenden, daß die Sitzung nicht öffentlich sei, und ersuchte die Bevölkerung, den Saal zu verlassen. Der Fraktionsleiter der SPD, Dr. Prochaska, verwies auf die Wahlordnung, in der keine Bestimmung über vertrauliche Abhaltung der konstituierenden Sitzung enthalten sind, und forderte die Zurückziehung der Verfügung. Der Vertreter der Bezirksbehörde, Dr. Novak, stellte sich auf den Standpunkt, daß diese Sitzung von der Bezirksbehörde einberufen wurde und eine Fortsetzung des Wahlfestes, nicht aber eine Stadtvertretungssitzung sei(!). Die Verfügung wurde nicht widerrufen. Es wurden lediglich je zwei Vertreter der Parteien und die Pressevertreter zu dieser Sitzung zugelassen.

Flugzeugabsturz über London

London, 5. Sept. Der Absturz eines Flugzeuges der britischen Luftwaffe verursachte gestern vier Tote, 25 Verletzte, darunter 18 sehr schwer Verletzte, und die Zerstörung von drei Häusern. Ein Schulflugzeug der Luftwaffe flog in Edmon-ton, einem Vorort Londons, gegen ein Haus und zerfiel. Die Flugzeugtrümmer und das Haus standen in Flammen. Das Feuer griff auf zwei benachbarte Häuser über. Von den sechs Anwohnern des Schulflugzeuges wurden vier getötet und zwei schwer verletzt. Bei den übrigen Verletzten handelt es sich um Bewohner der in Brand geratenen Häuser und um Passanten.

Fröhlicher Auftakt in Nürnberg

Eröffnung des AdF-Volkfesies „Freut Euch des Lebens“

berung nicht befolgt, so wird von der Waffe Gebrauch gemacht.

Außerdem wird das Gebiet durch Flakartillerie geschützter Flugzeuge, die in das Gebiet widerrechtlich einfliegen, werden durch Flakschüsse gewarnt und haben dann abzudrehen und das Sperrgebiet zu verlassen.

Schirach im Sammelager der NS

Fürth, 5. Sept. Am Freitag nachmittag trafen die einzelnen Marscheinheiten des Adolf-Hitler-Marsches in Sammelager Fürth ein. Jedes Gebiet hat hierfür eine Marscheinheit gestellt. Insgesamt wurden rund 12 000 Kilometer zurückgelegt. Eine besondere Freude hatte das Sammelager des Adolf-Hitler-Marsches durch den Besuch des Reichsjugendführers, der mit seinem Stabsleiter, alle Amtschefs der Reichsjugendführung, der Gebietsführer und der DJ-Beauftragten am Sonntagmittag einem großen Appell beivohte und dabei zu den Marschteilnehmern sprach.

„Luginsland“ - die 321. Jugendherberge

In feierlichem Rahmen fand am Sonntagabend die In-dienststellung der Reichsjugendherberge „Luginsland“ an der Nürnberger Burg statt, in der der Reichsjugendführer sein Standquartier während des Reichsparteitages haben wird. Dem tiefgefühlten Dank der gesamten Führerschaft der Jugend Ausdruck gebend, verlieh Schirach Gausleitern Streicher das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend.

Von den Kriegsschauplätzen

Japanischer Sieg am Luzhanberg

Schanghai, 5. Sept. (Ostasiendienst des NDR.) In Schlacht am Luzhanberg endete mit einem japanischen Sieg. Nachdem die rechte Flanke der chinesischen Mitte durch die Eroberung des Tschentschanberges erschüttert worden war, brach auch der chinesische Widerstand in den Stellungswestlich des Luzhanmassivs zusammen. Die chinesischen Divisionen befinden sich, dem japanischen Sprecher zufolge, auf beiden Seiten der Kiang-Bahn auf dem Rückzug nach Süden.

Inzwischen besetzte eine bei Juitshang südwärts vorgestoßene japanische westliche Umgebungsdivision nach Malweiling (12 Kilometer nördlich von Teian), so daß dem chinesischen Gros die hauptsächlichsten südwärts führenden Straßen abgeschnitten worden sind. Die Einheiten der japanischen Umgebungsdivision nähern sich bereits Teian auf dem halben Wege zwischen Kiang und Nantshang.

Weitere Fortschritte am Ebro-Vogen

Bilbao, 5. Sept. Nach dem nationalen Heeresbericht von Sonntag besetzen die nationalen Truppen an der Ebro-Front verschiedene wichtige Stellungen und fügten den Bolschewiken große Verluste zu. In Eiremadura und an der Front von Madrid konnten einige sowjetspanische Angriffversuche mühelos abgewiesen werden.

Kurze Meldungen

Deutsches Reich

Generalfeldmarschall Göring hat der Witwe Frau Greff Klaassen, geb. Winter, in Emden, Regierungsbezirk Aurich anlässlich ihres 103. Geburtstages Glückwünsche geschrieben und Geldgeschenke überreichen lassen.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat nach deutschen Vorbild ein Erbgeldgesetz und ein Gesetz zur Neuordnung des Rechts der Eheschließung und Ehescheidung erlassen.

In dem festlich geschmückten Mittelsaal der Kunsthalle in Königsberg wurde am Samstag mittag die „Lichtbildschau 1938“ des Reichsbundes deutscher Amateurrhographen eröffnet.

Die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde veranstaltete vom 29. September bis zum 1. Oktober eines deutschen Volkskundetag in Braunshweig. Im Rahmen der Tagung wird Reichsleiter Rosenberg auf einer öffentlichen Kundgebung sprechen.

Nachdem die 15 japanischen Journalisten am Sonntag Vormittag das Reichssportfeld besichtigt hatten, legten sie gegen Mittag am Ehrenmal Unter den Linden zu Ehren der Kriegsfallenen deutschen Helden einen Kranz nieder. Anschließend begaben sich die japanischen Pressevertreter zu einem Empfang ins Berliner Rathaus.

Schweiz

Am Samstag nachmittag hielt der 8. Internationale Kongress für Geschichtsforschung im Auditorium maximum der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich seine Schlußsitzung ab.

Anheitsvolles Versehen

Ein Apotheker in Thorn bemerkte gestern zu seinem Entsetzt, daß er an einen Kunden versehentlich eine falsche, für den Kranken sehr schädliche Arznei ausgegeben hatte. Da er den Namen des Kunden nicht mehr kannte, wandte er sich kurz entschlossen an den Thorer Sender, der sofort eine Warnung an den Unbekannten mit dem Erfolg erließ, daß die falsche Arznei eine Viertelstunde später der Apotheke zurückgegeben wurde.

Hauptgeschäftler: Theodor Ernst Oßen, Stellvertreter Johann Jakob Stein, Redaktionsleiter: Für Politik und Kultur: Johann Jakob Stein (in Urlaub), F. H. E. Oßen; für Volkswirtschaft: E. O. Oßen; für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Oskar Derrida; für den einheimischen: Karl Binder (in Urlaub), F. H. E. Oßen; für den Fremden: Herbert Schnelhardt; für den übrigen Heimatteil: Otto Schreiber; für den Sport: E. O. Oßen; für den Ausland: E. O. Oßen; für den Ehemer: E. O. Oßen; für den Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Gellmer; für die Aufsätze: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Franz Kahl; alle in Karlsruhe, Berliner Schriftleitung: Dr. Carl Gellmer, Druck und Verlag: Badische Post, Kreuzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe, L. B. Verlagsleitung: Arthur Reich, Nr. 17, 1938; über 28 000, davon Stadt- und Landausgabe 22 270, Bezirksausgabe Rhein- und Pfalzgebiete über 2600, Bezirksausgabe Stadt-Kingelger 1471.

Saumur - die Stadt der schwarzen Reiter

Von unserem ständigen Pariser Vertreter

Der Pariser Vertreter der BP befindet sich gegenwärtig auf einer Fahrt durch die französische Provinz. Der erste, nachstehende, Bericht spricht von der Stadt des Pferdes in Frankreich, Saumur, die Wiege der französischen Kavallerie. (Schriftleitung.)

Zunächst glaubt man sich erinnert an Bindings „Mosele“, so voll Wein und Sentiments ist die Landschaft an der Loire. Hügel voll Rebentrieben und dazwischen die blindevnde Schlange des Flusses, das ist für Stunden das gleiche Bild, rechts und links der Straße. Die Herrscher dieses Landes sind die Schloßherren, die berühmten „châteaux de la Loire“, Kastele feudalen Herrtums, mit dessen Geist diese französische Landschaft gesättigt ist. Immer war im Herzogtum von Anjou ein Leben galanter, ritterlicher Männlichkeit im Schwung und bis auf den heutigen Tag befruchtet man sich hier mit den solcher Lebensführung eigenen Dingen. Als vor einem Jahr auf der Berliner Jagd-Ausstellung der Comte de Vibran, Schloßherr von Cheverny an der Loire, uns seine herrliche Meute vorführte, erklärte er voll feuriger Begeisterung: „Hunde und Pferde, Jacht von Meuten und Reiten von Parforcejagden, das sind Dinge, die Sie in unserem Land kennen lernen und erleben müssen.“ Unser Land — das hieß die Landschaft von Anjou. Das Gelände der schwarzen und rot-weißen getigerten Meute, das jubelnde Gellen der Jagdhörner, Reiter und Reiterinnen in den Farben der einzelnen, jahrhundertlang schon bestehenden Parforce-Goutpagen, das sind Töne und Farben, die dem Leben im Umkreis der Loireeschlöffer eigen sind.

Bismellen stellt sich ein Kastell würdig und selbstherrlich an den Rand der Straße und man verlangsamt die Fahrt, um auf eine mächtige Schloßtür von der Umwelt trennt. Hier in Anjou ist auch die Jagd nicht wie sonst zum größten Teil in Frankreich frei für jedermann, sondern sie bleibt bewachtes Privatvergnügen. Jagdhüter promenieren stolz in der Uniform ihrer Herrschaft auf den Beinen. Am Ausgang eines Dorfes trifft man den in diese Gegend gehörigen Gentshomme par excellence, hager, gebräunt, im schwarzen-weißen „Jockey-und-Sala-Anzug“, mit dem unnahelhaften Fendalartos, mit hohen weißen Gamaschen über den Schuhen, begleitet von zwei wundervollen, schwarz-weiß gefleckten Setzern.

An einer besonders prägnanten Wiegung des Loire-Flusses liegt Saumur, ebenfalls mit dem Gespinnst eines Schloßes bedacht, Stadt des guten Weines, und — vor allem — „berceau de la cavalerie française“, Wiege der französischen Kavallerie. Das „Hotel du roi René“, empfohlen im Stadtiprospekt, nimmt den Fremdling auf, freundlich, diskret, ohne jegliche Anmeldeformalitäten, wie fast alle französischen Provinzhotels. Ueber Pfälzstättchen flimmern Ständchen in der Mittagssonne und auf dem Ramin räfelt sich ein überdimensionales, gemittelter Porzellanlöwe. Ueber dem Löwen hängt das Bild des Hotelpatrons, des roi René, wie ihn die Phantasie eines biederen Historienmalers sich vorstellt. Mit dem guten König René aber (geboren 1409) ist man schon mitten in der Geschichte von Saumur, einer Geschichte, so aufregend und wildbewegt, daß man sich fragt, wie die Schattens der Vergangenheit die heutigen Bürger jemals ruhig schlafen lassen können. König René hat angeblich das Schloß in seiner heute erhaltene Form wieder hergerichtet, mit den aus grauem Stein gewölbten Mauern, den spitzen Dächern und den vier dicken Ecktürmen, all den äußeren und inneren Einrichtungen, die die Loireeschlöffer alle einander ähnlich machen. Um diese Zeit aber hatte Saumur schon eine erhebliche Vergangenheit. Nach reist und schlechtestem Dabimleben seit der Römerzeit vom brave König Dagobert wieder zu Wohlstand erweckt, eine Zeitlang in der Hand Karls des Kahlen, Bernann und vererbtet von den Bretonen (im Jahre 848 — behauptet zumindest der Schloßkastellan), wiederum eingenommen vom Normannenkönig Hastings, wurde Saumur um 1067 Zufluchtort Gottfrieds des Bärtigen, der aber das Unglück hatte, darin in seiner Dauerhaftigkeit umzukommen. Der letzte Plantagenet, Johann ohne Land, ließ seinen Neffen Arthur menschlings ermdorn und ließ sich in den Besitz des Schloßes. Die Strafe blieb nicht aus. König Philipp August entriß Saumur wieder den Händen des Neuchâtelers und unterstellte es endgültig den Königen von Frankreich. Dann kam, wie gesagt, König René, der die von den stürmischen Ereignissen mitgenommene Feste wieder aufbauen ließ. Er vermählte sie zunächst seiner Gattin Isabella, anschließend seiner zweiten, mehrgeliebten Gemahlin Jeanne. Inzwischen war auch einmal auf dem Schloß die Gattin Ludwigs II., Herzog von Anjou, mit dem klangvollen Namen Yolande von Aragon, aufgetaucht und in Saumur verstorben. Henri IV., der Galante, interessierte sich anschließend für das Schloß, Ludwig XIII. erschieß dort, die Hugonoten wurden einmal darin eingesperrt, die Aufständischen der Vendée besetzten die Feste und Napoleon machte schließlich ein Staatsgefängnis daraus. 1814 war es dafür eingerichtet und mit zahlreichen illustren Gefangenen besetzt, als das Empire zusammenbrach. Nur acht Wochen waren die Staatsgefängenen in Saumur gewesen und diese Angelegenheit hatte insgesamt 200.000 Frcs. gekostet. — Alles in allem eigentlich ein Filmstoff für Sacha Guitry! Man verzeihe diesen kleinen Geschwindmarisch durch die Jahrhunderte, aber beim Durchschreiten selbst der kleinsten Flecken der französischen Provinz wird man dazu angeregt...

Heute beherbergt das Schloß von Saumur das vollständigste, einzigartigste „Musée des Ecuries“. Alles, was je mit dem Pferd im Laufe der Geschichte in Zusammenhang stand, ist hier zusammengetragen in der Stadt des Pferdes. Saumur, kleiner Ort der französischen Provinz, weltbekannt als Sitz des „Cadre noir“, der schwarzen Reiter, höherer Auslese der französischen Kavallerie. Es mag wohl auf der Welt keinen zweiten Ort geben, der so ganz und gar im Zeichen des edlen Pferdes steht, dessen alltägliches Leben ganz beherrscht wird von den Dingen der Reiterei. Es liegt eine ewige Melodie von klappernden Hufen und Sporenklirren über dieser Stadt. Selbst die Droßkengäule bemühen sich um die Klären eines Schulpferdes. Die Wirtshauswände zeigen ausnahmslos Zusammenhänge mit dem Pferdeleben, alle Apéritifs und Schnapsmarken machen Reklame mit Pferd und Reiter. Straßenlang sieht man Geschäftsschilder wie: 1. Schneider der

Kavallerieschule — Stiefelmacher des XIV. Husarenregiments — Sattlermeister des cadre noir... Die Stiefel in den zahllosen, von ihnen beherrschten Auslagefenstern sind wahre Gedichte an Eleganz des Schnittes. Man sieht sie wieder an den Beinen der jungen Offiziere, Stiefel, die sich in grazioser Kurve unterhalb der Kniekehlen zu einem unwahrscheinlich kleinen Durchmesser verengen. In diesen Stiefeln promenieren die jungen Reiter erhaben und gelassen durch die Straßen, strecken sie auf die Stühle im Kaffeehaus zur Stunde des Apéritifs oder treten die Pedale möglichst alter Fahrräder, dem anscheinend beliebtesten Fortbewegungsmittel nach dem Pferd.

Am Ausgang von Saumur findet man das „Lebenszentrum“ dieser Stadt, die Ecole de Cavalerie. Auf dem weiten Platz vor den Türen der Schule hemegen Spahis eine Anzahl Pferde. Man sieht in Saumur außer den zur Schule kommandierten französischen Offizieren fast nur Spahis, die marokkanischen Reiter, welche als Bürschchen und Pferdewärter Dienst tun. Ein Spahi, im Kaktirock und rottem Burnus, führt den Besucher in das Meldezimmer und der Leutnant vom Dienst ermöglicht mit höflicher Bereitwilligkeit dem ausländischen Gast eine Besichtigung der Kavallerieschule. An das Hauptgebäude mit den Räumen der Offiziere und Mannschaften schließen sich, gruppiert um Gärten und Manegen, die Behausungen der Pferde. 2000 Pferde stehen augenblicklich in Saumur. Sie werden in Musterstellungen gehetzt und gepflegt und im Krankheitsfall in Operationsälen und Krankenzimmern betreut, die das Reich der der Reitschule angegliederten Veterinärämter sind. In weiten, überdachten Manegen sieht man junge Offiziere in blauen Blusen und verschwitzten Kämpfen an der sauren Arbeit, Offiziere, die als begabteste Reiter aus allen französischen Regimentern zusammengesucht sind und die in Saumur mit der Feststellung empfangen werden, daß sie vom Reiten keine Ahnung haben und hier erst einmal langsam zu Reitern werden sollen.

Im Mittelpunkt der Anlage, neben dem ovalen Platz, auf dem alljährlich das berühmte Karussell geritten wird, liegt das „Heiligtum“ von Saumur, Wohnsitz und Arbeitsplatz des „Cadre noir“. In Einzelboxen stehen hier die Springspferde, auf allen internationalen Turnieren bekannt, und die Schulpferde, die auf den kleinen, blumenumfüllten Manegen und zwischen den Pilaren bearbeitet werden und die in der fortwährenden Annut berühmter Schulkügel Herz und Augen aller Liebhaber entzücken. Hier sieht man auch zwei, drei der schwarzen Reiter bei der Morgenarbeit. 15 Offiziere und 15 sous-officiers tragen im Augenblick die berühmte Uniform der besten Reiter Frankreichs, die Uniform des „Cadre noir“: schwarz von der Kappe bis zur Stiefelsohle, mit goldenen Aufschlägen am Rock und dem besonderen Ehrenzeichen — den goldenen Sporen.



Konrad Henlein beim Führer (Beste Hoffmann, Baden-B.)

Natürlich wird auch in Saumur, abends im „Café de Commerce“, von Politik gesprochen. Aber die Bürger dieser Stadt, ewig leicht betäubt von einem Hauch Feudalgeist dieser Landschaft, immer in Berührung mit einer Auslese von Militärs, betrachten alles mit zurückhaltender Ruhe. Sie überlassen das Schauffieren ihren Landesleuten weiter unten im Süden und wünschen die augenblicklichen innerpolitischen Streitigkeiten um die 40-Stundenwoche aus der Debatte weg mit einer Geste, wie man eine Fliege mit einer Reitgerte verschleudert.

Sie essen gut und trinken den Wein von Saumur, Wein von fahlem Gold, nervig und trocken — très sec — so, wie er paßt zu den hageren, eleganten Reitern von Saumur, der Wiege der französischen Kavallerie.

Georg Bräutigam.

Riesige Schäden in Reife

Die Stadt außer Gefahr — Vier Brücken zerstört — Wieder niederschlagsfreies Wetter

Breslau, 5. Sept. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wurden in Reife sickerhafte Anstrengungen gemacht, die durch das verheerende Hochwasser verursachten größten Schäden zu beseitigen und vor allem die noch unter Wasser stehenden Wohnungen und Kellerräume auszupumpen. Mit besonderer Eile werden die Arbeiten an der Wiederherstellung des elektrischen Stromnetzes sowie in der Wiederherstellung der Gas- und Wasserleitung betrieben, um möglichst schnell wieder eine geordnete Versorgung für die Stadt zu schaffen.

Insgesamt sind vier Reife-Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Leider ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, beim Zusammenbruch der Eisenbahnbrücke ein tödlicher Unfall. Der Feuerwehrmann Erkemann aus Konradshof wurde in die Luft gerissen und konnte nicht mehr gerettet werden.

Am Sonntag herrschte in ganz Schlesien niederschlagsfreies Wetter, so daß in den Duellgebieten und an den Oberläufen der Nebenflüsse der Oder teilweise wieder normale Verhältnisse eintreten. In diesen Gebieten ist das Hochwasser immer stärker im Abfließen begriffen. Anders dagegen ist die Lage in den Mündungsgebieten, wo sich das Hochwasser nunmehr auf die Oder selbst auswirkt.

Wie das Hochwasser wütete

Nachdem der größte Teil der Eisenbahnverbindungen mit Reife wieder hergestellt ist, treten nun ausführlichere Meldungen aus dieser Stadt ein, die fast zwei Tage lang von der Außenwelt abge schnitten war und deren Bevölkerung die Hochwasserernte in schwerster Weise erleben mußte.

Die Hochwasserwelle der Reife erreichte die Stadt am Donnerstagabend vor Mitternacht. Unter dem Druck der Wasser-massen brach an der Stelle, an der die Reife in das Stadt-gebiet eintritt, der Damm. In kaum drei Stunden waren sämtliche Straßen überflutet, zumal sich auch das Wasser der Reife staute und den Süden der Stadt völlig einschloß. An vielen Stellen in der Stadt erreichte das Wasser auf den Straßen eine Höhe von zwei Metern. In den tiefer gelegenen Bezirken wurden die gefährdeten Häuser in letzter Minute geräumt und viele Menschen vermochten nur noch das nackte Leben zu retten. Daß es überhaupt gelang, alle gefährdeten Personen in Sicherheit zu bringen, ist lediglich den Männern der Formationen und Verbände und den Soldaten der Reiber Garnison zu verdanken, die in diesen schweren Stunden tapfer- mutig hervorragende Leistungen vollbrachten.

Ungeheuer erschwert wurden die Rettungsarbeiten dadurch, daß infolge der Einwirkung des Hochwassers die Gas- und Stromzufuhr ausfiel. Auch die Trinkwasserleitung wurde stillgelegt. In den Straßekreuzungen bildeten sich gefährliche Strudel; die Strömung war oft so stark, daß die Rettungs-mannschaften sich an Seilen quer über die Straßen hin-wegziehen mußten.

Der ganze Freitag war ausgefüllt von Rettungsarbeiten und Maßnahmen zur Sicherung der Häuser und Menschen. Gegen Mittag war endlich der Höhenpunkt des Hochwassers überwunden und der Wasserpiegel senkte sich bis zum Abend bereits um einen Viertelmeter. Die Nacht zum Samstag

brachte dann das endgültige Abfluten des Wassers innerhalb des Stadtgebietes, so daß jetzt nur noch die Randgebiete unter Wasser stehen. Im Laufe des Samstag vormittags waren die Straßen der Innenstadt soweit vom Wasser frei, daß der Straßenverkehr wieder einsehen konnte. Die Schäden lassen sich noch nicht ganz übersehen. In dem herrlichen Barockbau der Kreuzherrentirche hat sich durch das Steigen des Grund-wassers der Boden gelockt, so daß die Kirche von der Bau-polizei geschlossen werden mußte; auch der Boden der St.-Jas-obuskirche weist starke Senkungen auf. In den Außenbeir-ken sind mehrere Häuser eingestürzt. In der Stadt selbst gibt es kaum ein Kellerfenster, das noch heil ist. Die Kellerwoh-nungen, die zum Teil erst im letzten Augenblick verlassen werden konnten, sind arg verunflutet; nicht weniger haben die Ge-schäftsläden gelitten.

Am Samstag wurden vor den verunfluteten Läden provisori-sche Verkaufstische aufgeschlagen, um der Bevölkerung auf diese Weise die Möglichkeit zu geben, Einkäufe zu tätigen. Die Trinkwasserversorgung ist behelfsmäßig wieder im Gange.

„Admiral Karpfanger“ aufgegeben

60 deutsche Seeleute starben für Deutschlands Seegelung
Berlin, 5. Sept. Nachdem das Seegeschulsschiff „Admiral Karpfanger“ nun endgültig als verloren angesehen werden muß, gedenkt die gesamte deutsche Seefahrt in tiefer Be-wegung ihrer hierbei ums Leben gekommenen Kameraden. 60 deutsche Seeleute haben in vorbildlicher Pflichterfüllung ihr Leben für Deutschlands Seegelung gegeben. Ihr An-denken wird in unseren Herzen fortleben. Alle deutschen Handelschiffe flagen zum Ausdruck tiefster Trauer am Montag, den 5. September, halbmatt.

13 heftigste Gefängnisbeamte verhaftet

Der Gefängnisfandal in Pennsylvania
Philadelphia, 5. Sept. Gefängnisdirektor Mills, sein Stell-vertreter, zwei Gefängnisärzte und zehn Wärter des Gefäng-nisses in Holmesburg (Pennsylvania) wurden am Samstag ihres Amtes entsetzt und wegen fahrlässiger Tötung verhaftet. In dem Gefängnis zu Holmesburg hatten Gefängniswär-ter einen ganzen Gefängnisblock abgeriegelt und dann, wäh-rend bereits eine furchtbare Hitze herrschte, die Dampfabriegung ange-stellt. Dabei waren vier Sträflinge langsam zu Tode ge-röstet worden und die übrigen auf eine heftigste Weise so lange gequält worden, bis sie tobtüchtig wurden. Inzwischen wurde eine Gruppe von 19 überlebenden Ge-fangenen vernommen, die gleichfalls in dem überheizten Ge-bäude eingeschlossen worden waren, weil sie als Protest gegen die schlechte Gefängnisloft an einem Hungerstreik teilgenom-men hatten. Die Überlebenden sagten aus, daß eine der-artige Hitze entstanden sei, daß die Türen der Zellen glühend heiß waren und nicht angefaßt werden konnten. Auf ihre fle-heutlichen Bitten um Wasser und Luft hätten die Wärter von drauhen als Antwort nur gerufen: „Ihr verreckt doch nicht, Ihr Schweine“. Infolge der furchtbaren Qualen hätten viele von ihnen Tohtuchtanfälle bekommen.

Der Kampf um die Burg Von Hans Friedrich Blunck

Aus dem soeben erschienenen Roman „Mitter von Plettenberg“
Deutschordensmeister in Livland (Sankt-Petersburger Verlagshaus, 1939,
Damburg). In seinem neuen Roman gibt Hans Friedrich Blunck
ein plastisches Bild von dem schweren Kampf dieses deutschen
Ordensmeisters gegen die andrängenden russischen Scharen. Mitter
von Plettenberg war es gelungen, durch seine heldenhaften
Kämpfe dieses Land für Jahrhunderte dem Deutschtum zu er-
halten.

Johann Plettenberg und Hinrich Boismann blinzelten in die warme Vormittags Sonne und drehten den Kopf gegen Südost, von wo die russische Heimeinde kommen konnte. Allerbald Sorgen gingen ihnen durch den Kopf; das Wasser im Teich, die Verteilung des Brottorns an die Flüchtlinge — viele Hundert hatten auf dem Hof gelegen, man hatte sie mit Mühe bewogen, weiter nach Westen zu ziehen. Rame eine Belagerung, hätte man nur für wenige Wochen Brot. Und an Nachschub war nicht zu denken; leer und kahl waren die Speicher des Ordens. Rame eine Belagerung, — aber es gab keine Belagerungen, es gab nur Anstürme oder Umzingelungen in weitem Bogen. Das war es, was man fürchtete.

Johann Plettenberg sollte mit seiner Sorge Recht behalten. Am Abend, als die Wachfeuer brannten und Maria Godenboge wie auch der Ritter Johann neuen Flüchtlingen helfen und ihnen Unterkunft anweisen wollten, dröhnte Kampflärm am Torhaus auf. Johann Plettenberg stürzte mit der Bereitschaft hinzu, aber der Feind hatte die Wachen schon überwältigt; es machte Mühe, die Russen auf halbem Weg zwischen Wall und Hof anzuhalten. Ach, es war kein schöner Reiterkampf unter den Augen der Frau, es wurde ein zähes Morde zwischen tartarischen Wilden und Ordensknechten, bei dem in der sinkenden Dunkelheit kaum einer den andern erkannte. Erst als die großen Scheunen rechts und links der Einfahrt in Brand gerieten, wurde Licht, gelang es, die Tobenden auf das Torhaus zurückzudrängen und noch darüber hinaus. Aber die Flammen begannen überzuspringen, glühende Teerpfähle zickelten durch die dunkle Luft, die Fenster des Herrenhofs leuchteten rot auf. Ach, und überall kam Geschrei von Kämpfenden und Reitenden. Schon wehte der Brand über die zusammengelassenen Wagen und Karren der Flüchtlinge und über die Wälle, die notdürftig den Raum zwischen den Gebäuden verbanden und das feste Haus schützen sollten.

Johann Plettenberg war unter die großen Torbögen des Herrenhofs zurückgekehrt und trieb die wenigen Pflücker an die gefährdeten Stellen. Er sah Maria neben sich, sie klagte um ihren Vater und schirmte ihre Augen vor den Funken der Scheunen.

„Es wird ein kleiner Trupp sein, wir werden mit ihm fertig“, tröstete Johann und schrie einigen Bauern zu, an ihre Berhäue zu gehen. Sie gehorchten, er sah ihnen mit Befriedigung nach. Es war auch so, daß Marias Nähe ihn und alle mit einer großen Zuversicht erfüllte. Er wußte es ihr sagen: „Ihr tut Wunder, wo ihr seid, sie werden uns nicht überkommen!“

„Redet nicht wie ein Narr ich tue keine Wunder!“ Nie hatte sie so hart gesprochen, Johann Plettenberg wurde traurig über ihren Unmut, aber er wußte es nun einmal besser.

„So betet, das genügt!“ Da schlug Maria nach ihm, fast hätte sie ihn getroffen. „Ich bete nicht ich helfe nicht, ihr sollt euch allein helfen!“ Sie wandte sich, um weiter nach ihrem Vater zu suchen; jemand hielt sie an, es war unsinnig, in den Feuerfelsen zu laufen. Sie will also nicht beten, dachte Johann. Er sprang vor; wieder wurde um das Torhaus gekämpft, der Feind hatte Hilfe bekommen. Zehn Eisensknechte raffte er zusammen und rannte mit ihnen durch die Wagengasse voran. Obwohl von den Gattern Faustrohre und Hafensbüchsen in den Hof knallten, gelang es ihm, noch einmal die Eindringenden anzuhalten und ins Dunkel zu treiben. Aber als er durch die hohe Einfahrt vordrang, war ihm, als rückten Männer zu Fuß in zwei dunklen Klumpen über das Feld näher. Das war nicht mehr der Angriff einer kleinen Brandherde! Er schickte Boten zurück, hieß alles aufsitzen und auch Frauen und Kinder auf die Wagen laden. Noch einmal stieß er vor, befaß den Schützen, das Feuer auf die anziehenden Reußen zu richten und danach die Pferde zu besteigen. Dann sandte er die Knechte im Harnisch aus, die

Rückzugstraße freizuhalten. — Es war zu Ende mit Alde-
loe.

Hinter dem Herrenhaus, aus dessen Dach schon der erste Brand aufschlug, schwankten Wagen schaukelnd und tatternd übers Feld. Schreiende Kinder, kläffende Hunde, wehende Pferde — es schien ein wildes Durcheinander! Aber der Ritter Johann hatte seine Mannschaft tagtäglich geübt und jeden Angriff und jede Flucht wohl erwogen. Gut gedekt rückten die Wagen ab und nahmen den Weg nach Westen. Dann kamen Veritene: Frauen vom Hof, Maria Godenboge war unter ihnen. Sie wollte nicht beten, dachte Plettenberg; vielleicht hilft es nicht mehr? Feuer leuchtete hochauf, das Gesicht der Frau, das sich ihm zuwandte, nickte, versuchte verzagt zu lächeln und war froh, daß er selbst sie schützen durfte.

Noch einmal kehrte er in das Gewirr des Hofes zurück und befaß alles anzuzünden, damit die Russen nichts gewinnen. Er war zufrieden, daß die Leuten und die Ordensknappen Stellung um Stellung aufgaben, genau so, wie er es mit ihnen geübt hatte, und während die eine Schar den Rückzug der anderen deckte, ohne Verluste zu den wartenden Pferdehaltern gelangten. Die Russen drangen jetzt von drei Seiten über die Brustwehr; Ritter Johann ließ jenen — nur das Torhaus blieb dunkel, schade, daß er es ihnen heiß lassen mußte! Er beobachtete, wie einige Angreifer

fielen, und staunte doch wieder, daß die Frau, auf die sie alle vertrauten, nicht besser geübt hatte.

Nun, ihm selbst gelang der Abmarsch von Alde-
loe, das war in dieser Stunde seine Pflicht und Sorge. Rechts und links im Feld wurde geschossen, auch mit dem Versuch der Ueberholung hatte man längst gerechnet. Mit den letzten Knechten sah Johann Plettenberg auf, sah, auf der Grabenbrücke noch einmal haltend, wie hinter ihm die Feinde in den schon menschenleeren, von Brand und Rauch erfüllten Hofraum einbrangen und mitten im Feuer zu plündern begannen. Dann wendete er. Vor ihm lag die Straße; Wagen und Reiter fuhr in guter Ordnung ab, auch die Planfen waren wohl gesichert, die schnellen tartarischen Pferde mußten bei jedem Vorstoß zurückflüchten. Dennoch war es traurig, daß wieder einer der Höfe verloren ging, die Menschen und Vieh hatten schützen sollen.zog Gott seine Hand von den Deutschen?

(Schluß des redaktionellen Teils)

Viele Millionen mal 2 Pfennige werden beim Einkauf von Erdal jetzt gespart und können zur noch besseren, täglichen Erdal-Schuhpflege verwendet werden. Dann halten die Schuhe länger und bleiben länger schön. Der neue Preis für die Normaldose ist für Schwarz 20 Pfg., für farbige 25 Pfg.

Ein Malaien-Prinz verlor sein Herz

Der Königssohn und die Schneiderstochter — Ein Girl aus Oxford stört Englands Kolonialpolitik

Wieder einmal ist das uralte und ewig junge Märchen vom Königssohn, der die schöne Schärerin heimführen will, in moderner Form Wirklichkeit geworden. Die „Schärerin“ ist in unserem Fall die Tochter eines Oxford-
Schneiders namens Joyce Blencowe, blond, schlank, 20 Jahre alt und von Beruf Friseurin. Der Königssohn aber ist ein braunhäutiger Prinz aus dem Wunderland Indien, der Bruder des Sultans von Trengganu, eines der malaiischen Schutzstaaten am Indischen Ozean. Prinz Mahmud zählt gleichfalls erst 20 Jahre und lebt seit seinem 14. Lebensjahr in England, wo er gegenwärtig die Universität von Oxford, deren berühmter Rudermannschaft er auch angehört, besucht.

Im britischen Kolonialamt legt man Wert darauf, daß die eingeborenen Fürsten der Schutzstaaten eine europäische Erziehung genießen. In Oxford pflegt man gute Briten aus ihnen zu machen, die nicht auf den Gedanken kommen, mit dem Feuer der nationalen Freiheit zu spielen. Was man dagegen — gleichfalls aus politischen Gründen — nicht gerne sieht, ist, daß diese jungen Prinzen nicht selten ihre Herzen an Engländerinnen verlieren und sie zu heiraten wünschen.

Selbstverständlich erhält ein so hochgestellter junger Herr, wie es Prinz Mahmud ist, von Scotland Yard einen Detektiv zugeweiht, der ihn unauffällig bewacht. Und ebenso selbstverständlich blieb dem Detektiv nicht verborgen, daß sich zwischen dem Königssohn aus Trengganu und dem hübschen blonden Schneiderstochterlein Joyce Blencowe zarte Beziehungen anbahnten. Der Prinz holte die junge Friseurin in seinem schimmernden Zwölfpfunder-Wagen ab und unternahm mit ihr Ausflüge, kurzum, es war wie im Märchen. Der Detektiv erstattete Bericht in der Downing Street, und die Herren vom Kolonialamt runzelten die Stirne. Sie hatten auf diesem Gebiet schon einige Erfahrung, und so begann hinter den Kulissen dieses zarten Liebesromanes ein diplomatisches Ränkespiel, dessen Fäden sich quer über den Ozean spannen.

Das Kolonialamt greift ein

Zunächst erhielt der Sultan von Trengganu ein Telegramm aus London, in dem man ihm mitteilte, daß Prinz Mahmud anstehend beabsichtige, Miss Joyce zu heiraten. Zugleich legte der Vertreter der britischen Krone in Trengganu dem Herrscher nahe, als Chef der königlichen Familie möglichst schnell einzuzureisen. Dies geschah! Der Sultan

lieferte seinem jüngeren Bruder nach Oxford, daß er die geplante Ehe, die ihn aufs höchste empöre, unterlasse, und die sofortige Rückkehr Prinz Mahmuds nach Trengganu anordne. Sollte er sich dieser Verfügung widersetzen, würden alsbald jegliche Geldbezüge gesperrt werden. Wie überrascht aber war erst der moderne Schneidermeister Blencowe, als sich vor kurzem ein würdiger Herr im Gehrock und Zylinder bei ihm einfand, der ihn darauf aufmerksam machte, daß sein Tochterlein im Interesse der englischen Kolonialpolitik eine kleine Luftveränderung benötige und Oxford möglichst schnell verlassen solle. Der zu Tage ersprochene Mann, der seine Familie im Geiste schon als den Anlaß eines Aufstandes in Trengganu sah, erklärte dienstfertig, es werde das Seinige tun, um seiner Tochter den Prinzen auszureden.

Aber schon seit Romeo und Julia haben es Eltern nicht zumeist gebracht, Herzen, die sich liebten, auseinanderzureißen. Weder war Miss Joyce zu bewegen, Oxford zu verlassen und sich dem Prinzen aus dem Kopf zu schlagen, noch gehorchte Mahmud dem Befehl seines gestrenghen Bruders. Er versicherte rundweg, er wolle Joyce heiraten und nehme alle Folgen auf sich. Die Diplomaten der Downing Street versuchten es nun auf andere Weise. Sie überredeten Prinz Mahmud, nach Hause zu fahren und seinen Bruder persönlich um die Einwilligung zu der Heirat zu bitten. Sie gaben ihm sogar einen Begleiter mit, der ihn angehängelt am Hofe seines Bruders unterstützen sollte, in Wirklichkeit hoffte man, daß der unerwünschte Liebesroman schon ein Ende nehmen werde, wenn Mahmud in seiner Heimat sei und Tausende von Meilen von der Geliebten entfernt weile. Der Prinz schiffte sich auch tatsächlich ein; als aber die „Rajputana“, die ihn in die Heimat bringen sollte, die englische Küste verlassen hatte, kamen ihm doch Bedenken. In Marseille stieg er kurzerhand wieder aus, fuhr nach Paris und startete von dort aus mit dem Flugzeug nach London, um zu seiner Joyce zu eilen.

Ein Königssohn will Kellner werden

Nun wußten selbst die Herren vom Kolonialamt nicht mehr, was hier zu tun war. Denn auch die Tatsache, daß der Sultan von Trengganu tatsächlich dem Prinzen Mahmud die Bezüge sperren, machte aus dem Königssohn ebensovwenig Eindruck, wie sich Joyce dadurch beirren ließ, daß sie der Vater aus dem Haare wies, weil sie sich so ungebörig zeigte. Die englische Öffentlichkeit aber läßt sich schmunzeln in allen Einzelheiten berichten, wie der Prinz, der bislang über unbegrenzte Geldmitten verfügte, nun völlig mittellos dastehet. Er hat sein Luxusautomobil verkauft und seine Wohnung gekündigt, um in ein bescheidenes möbliertes Zimmer zu ziehen. Den Reporter erklärt er, er werde sein Studium aufgeben und eine Stellung als Chauffeur oder Kellner annehmen, um sich fortzubringen. Er sei fest entschlossen, in nächster Zeit, sowie er eine Existenz gefunden habe, zu heiraten und werde nur nach Trengganu zurückkehren, wenn er seine Frau mitnehmen dürfe.

Was ist nun besser: daß man einen Königssohn eine Friseurin heiraten läßt, oder daß man es duldet, wenn der Bruder eines regierenden Sultans in irgendeinem von Boner Nachtclub als Oberkellner amtiert? Das junge Par zerbricht sich über diese schicksalsschwere Frage nur wenig den Kopf. Joyce läßt wieder ihren Beruf aus und die Diplomaten sind wieder einmal ratlos.

Die Fakultätsleiter der Filmakademie

Beginn der Lehrtätigkeit am 1. November 1938

Auf Vorschlag des Präsidenten der deutschen Filmakademie, Wilhelm Müller-Scheld, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgende Persönlichkeiten zu Fakultätsleitern ernannt:

Staatschauspieler Wolfgang Leibeneier zum Leiter der filmkünstlerischen Fakultät; er wurde der Öffentlichkeit durch seine hervorragenden Regieleistungen im Film bekannt und ist zur Zeit als Schauspieler und Spielleiter im Preussischen Staatstheater unter Gustaf Gründgens tätig.

Ingenieur Rudolph Thun zum Leiter der filmtechnischen Fakultät; Thun hat seit vielen Jahren durch eigene Arbeiten große Erfahrungen auf dem Gebiet der Filmherstellung, besonders des technischen Filmes, des Nachsynchronisierens, der wissenschaftlichen Kinomatographie (Hochfrequenz-Kinomatographie) und des Fernsehens sammeln können. Er wurde außerdem durch zahlreiche Erfindungen bekannt, die in der Praxis verwertet werden.

Dr. Günther Schwarz zum Leiter der filmwirtschaftlichen und filmrechtlichen Fakultät; er arbeitet seit vielen Jahren praktisch in der Filmwirtschaft sowie in der Reichsfilmkammer und gilt als einer der besten Kenner der wirtschaftlichen und rechtlichen Zusammenhänge auf dem Gebiet der nationalen und internationalen Filmwirtschaft.

Zum Geschäftsführer der deutschen Filmakademie wurde der langjährige Leiter der Aukustische Südwestdeutsche Reichsfilmkammer, Gerichtsassessor Oskar Schmidt, ernannt.

Die Lehrtätigkeit der deutschen Filmakademie beginnt am 1. November, nicht wie irrtümlich gemeldet, am 1. Oktober d.S.; die Studien- und Geschäftsordnung wird in Kürze bekanntgegeben werden.

Kunst und Wissen

Gedächtnisstätte für Hermann Böns. Im Studenten- und Herold haben sich wehrfähige Handwerker, Vandalenverdränger und Naturfreunde, in ihrer freien Zeit eine Gedächtnisstätte für den Selbstdiener Hermann Böns geschaffen. In einem beschwignenem Teil des Studentengerichts ist in dreijähriger Raum der Erinnerung an den Dichter gebildet. Man findet hier u. a. auch eine Bibliothek, die die Bücher von Hermann Böns umfasst.

Das Städtische Theater Heidelberg beginnt seine neue Spielzeit am 17. September mit Schillers „Fiesco“. Am Spielplan ist neben den Klassikern in Mühl und Schauspiel die Gegenwart zahlreich vertreten. Von den Regenden gelangen im Schauspiel „Der Reiter“, Möllers „Untergang von Kapitän“, Böles „Lilien 18“, Schoppers „Del“, Frants „Der Böse und die Frau“, Schellers „Lauter Lügen“ und andere zur Aufführung.

Zwei Dingen als Bühnenautor. Das Berliner Komödienhaus, das unter Leitung von Hans Heinrich Dransmann steht, eröffnet die neue Spielzeit am 7. September mit „Revolutionshochzeit“ von Sophus Michaëlis. Als Uraufführung wird „Lies“ von E. L. als erstes Lustspiel „Soliman man“ von Callabert und de Viera mit Georg Alexander in der Titelrolle vorgeführt. Die textliche Neugestaltung dieses Bühnenwerks (auf Bitten der Kowa. Im weiteren Verlauf der Spielzeit ist eine Gastinszenierung Otto Falkenbergers und ein Gastspiel Hermann Zimig's vorsehen.

Der neue Intendant der Pfalzoper Kaiserslautern. Zum Intendanten der Pfalzoper Kaiserslautern wurde als Nachfolger von Bruno von Rielen, der bekanntlich die Leitung des neuen Grenzlandsfesters in Saarbrücken übernommen hat, der bisher in Königshagen wirkende Sängerr Max Spidler berufen.

Pariser Große Oper eröffnet die Spielzeit 1938/39 mit Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ eröffnet. Im Oktober sind zwei Festausführungen von „Tristan und Isolde“ in deutscher Sprache mit Hermann als Tristan und der „Holländer“ als Isolde vorgesehen. Im Januar 1939 werden „Die Meistersinger von Nürnberg“ mit Germaine Lubin als Aida als Festausführung herangezogen werden. Ferner ist eine Reinszenierung von Mozarts „Saubere Liebe“ in russisch, genommen. Als Reinszenierungen werden u. a. in Szene gehen „Aida“ von Verdi, „Die Trojanerinnen“ von Berlioz sowie Werke von Hofel.

Robert Schumanns Werke kommen in die Walfalke. Der Führer und Reichsfunkler hat die von der Robert-Schumann-Gesellschaft in Juidau beantragte Aufführung der Werke Robert Schumanns in der Walfalke der Regenbürg genehmigt. Die Aufführung erfolgt am 8. Juni 1940, dem 100. Geburtstag des Komponisten.

Der Erzählerpreis der „neuen Linie“ 1939. Die im Verlag Otto Weder erscheinende Monatszeitschrift „Die neue Linie“ hat in den letzten beiden Jahren 20 000 Mark als Preise für die besten deutschen Erzählungen zur Verfügung gestellt. Dabei sind fünfzig Erzählungen und Kurzgeschichten von einundvierzig Autoren ausgeschieden worden. Für 1939 wurden 3 000 Mark als Preise für die besten Erzählungen bereitgestellt. Dem Preisgericht gehören an: Werner Heumelburg, Dr. Hans Fischer, Helene B. Kolitz, Dr. Wilhelm v. Scholz und Dr. Bruno E. Werner.

Amerikanische Dirigenten in Deutschland. Die musikalische Leitung eines Orchesters ist in Deutschland so sehr mit dem Begriff einer männlichen Person verbunden, daß das gairische Auftreten der Dirigentin Mary Ann Kullmee aus Indianapolis (U.S.A.) einen gewissen sensationellen Eindruck nicht entbehrt. Die erst 22-jährige Künstlerin, der gleichzeitig der des Indianapolis-Symphonie-Orchesters, dirigierte zwei Jahre hindurch die Musik der „National Federation of Music Clubs“, nach Ann Kullmeers, die gegenwärtig am Staatskonservatorium in Leipzig unter den Professoren Theodor und Max Mosler studiert, dirigierte im Wiesbadener Kurhaus Werke von Haydn, Tschaikowski, Borodin und Cibelius.

Karlsruher Sportfront in edlem Wettstreit

Fast 5000 Zuschauer erlebten in der Hochschulkampfbahn spannende Kämpfe - Der „Opfertag des Sports“ auch in Karlsruhe ein voller Erfolg

Während deutsche Sportler an diesem ersten September Sonntag im Ausland, unsere Ruderer in Mailand und unsere Leichtathleten in Paris, mit prachtvollen Siegen des Reiches erste Klasse unter den Sporinationen Europas abermals überzeugend dokumentierten, fanden die sportlichen Wettkämpfe in Deutschland selbst an diesem 4. September im Zeichen des „Opfertages des deutschen Sports“. Sämtliche Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen stellten sich in großartig und demonstrativ aufgelegenen sportlichen Veranstaltungen zur Verfügung, der gesamte deutsche Sport stand an diesem Sonntag in allen Gauen des Reiches im Dienste einer edlen Sache.

Wie überall im Reich hatte auch Karlsruhe zu einem Sport-Opertag aufgerufen, zu dem sich in anerkenntniswürdiger Weise ein Großteil der Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen, so die Fußballer, die Handballer, die Leichtathleten, die Schwimmer und die Ruderer zur Verfügung gestellt hatten.

Fußball, Handball und Leichtathletik die Publikumsmagneten

Das hauptsächlichste Interesse der Karlsruher Sportfreunde konzentrierte sich auf die Wettkämpfe in der Hochschulkampfbahn, wo sich Fußball, Handball und Leichtathletik zu einer überzeugenden Demonstration für den Sportgedanken vereinten. Etwa 5000 Zuschauer - in Anbetracht der ungesicherten Witterung eine erfreuliche Zahl - säumten das grüne Oval der Kampfbahn, wo pünktlich um 14 Uhr die Wettkämpfe begannen.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand das Fußballspiel zweier Auswahlmannschaften

Der Karlsruher Gauliga, verstärkt durch den Bezirksligaverband Durland. Die Kombination Phönix/Dagland erwies sich im Verlauf des Spieles um einiges erfolgreicher als KSV/Mühlburg, so daß die „Roten“ mit einem knappen 1:0-Sieg den Platz verlassen konnten.

In den Pausen zeigten die Leichtathleten der Karlsruher Turn- und Sportvereine spannende Staffelläufe, die größtes Interesse fanden. Die Jugendabteilungen des KSV, des KSV, traten in der viermal 100-Meterstaffel mit je zwei Mannschaften an, zur Vertretung für die deutsche Vereinsmeisterschaft der Jugendklasse A. Der auf der dritten Bahn mit seiner ersten Mannschaft laufende KSV, schloß rasch zur zweiten KSV-Mannschaft auf, dann aber kam der KSV, auf der zweiten Bahn gut auf, ging vorbei um dann überlegen zu gewinnen.

Olympische Staffel füllte die Pause

Recht interessant verlief die in der Pause des Fußballspieles gelaufene sechsmal 200-Meterstaffel. Am Start waren von innen nach außen: KSV, Turnerschaft Mühlburg, Reichsbahn und KSV, 46. KSV, hatte seine Staffel am Anfang härter aufgestellt und konnte stetig führen. Recht gut hielt sich wieder die Reichsbahnjugend, die lange sogar vor dem KSV lag, der seine härtesten Leute am Schluß hatte. Dürer brachte als 8. Mann seine Mannschaft wieder heran, aber Busch, der Schlüßmann des KSV, bekam noch genügend Vorsprung mit, um sich mit Energie des starken Müller vom KSV, zu erwehren.

Sechs Mannschaften in der Olympischen Staffel füllten die Pause des Handballspieles aus. KSV, und Polizeisportverein waren mit je zwei Mannschaften am Start, dazu kam FC. Phönix und die Turngemeinde Karlsruhe-Süd. Nach der ersten Runde der 800-Meter-Rente glaubte man an einen Erfolg von Weiner-Phönix aber in den letzten 200 Metern kämpfte sich Strohm-KSV, heran und konnte unter starkem Beifall als erster in 2:08 den Start an Kneller abgeben, der mit Keller wechselte. Phönix kam vierter als zweiter 200-Meter-Mann nochmals etwas näher, aber Knappschneider verteidigte seine Vorsprung eifrig gegen Sturm, so daß KSV, zum zweitenmal Staffelsieger werden konnte.

Auch die Schwimmer gaben ihr Bestes

Auch im Rheinstrandbad Rappenswörth und auf dem Stichkanal wurden an diesem Tage spannende Wettkämpfe ausgetragen, die im Zeichen des Opfertages des deutschen Sports standen. In Rappenswörth stellten sich am Nachmittag trotz des wenig einladenden Wetters die Karlsruher Schwimmer in den Dienst der Deutschen Sporthilfe.

Das Motorrad fuhr zu rasch

Am Sonntag, 6.45 Uhr, fuhr ein Motorradfahrer in schneller Fahrt durch die Karl-Friedrich-Straße. Beim Rundellplatz verlor er die Herrschaft über sein Motorrad, fuhr an die Abstrankung und von dort an die Hauswand. Der Motorradfahrer sowie der Soziusfahrer wurden erheblich verletzt und mußten ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Warenhaus Knopf in arischem Besitz

Als einziges der jüdischen Geschäftshäuser in der Kaiserstraße war das Warenhaus Knopf bisher noch nicht in arischen Besitz übergegangen. Zwar schwebten schon seit Jahr und Tag Verhandlungen mit verschiedenen Interessentengruppen, und die Gerichte, die von einer „bevorstehenden“ Übernahme wußten wollten, hörten eigentlich nie auf.

Nummehr ist aber doch, wie bekannt wird, ein Vertragsabschluss zustande gekommen. Und zwar geht das Warenhaus Knopf in den Besitz der arischen Firma Friedrich Hoelscher Kommanditgesellschaft in Karlsruhe über, deren Inhaber, Friedrich Hoelscher, Geschäftsführer des neuen Unternehmens ist.

Die Übernahme in arischen Besitz bedingt auch eine Veränderung des Charakters als Warenhaus. Das Geschäft wird als Kaufhaus von den neuen Besitzern weitergeführt und Ende September eröffnet.

Dabei wurden sie von rund 500 Zuschauern unterstützt, die trotz der klimatischen Widerwärtigkeiten bis zum Schluß ausharteten.

Begonnen haben die Widerwärtigkeiten damit, daß der Schwimmverein „Neptun“ und Beierheim/Post wegen der Teilnahme ihrer Schwimmer an den NS-Kampfspielen in Nürnberg nicht antreten konnten. Auch die Schwimmabteilung des KSV, hatte in letzter Stunde Mannschaftsschwierigkeiten bekommen und mußte den Start fernbleiben. So blieben von sieben angekündigten Mannschaften nur vier übrig: Karlsruher Schwimmverein von 1899, Karlsruher Turnverein von 1846, Erster Durlacher Schwimmverein und die Schwimmabteilung des Polizeisportvereins.

In sämtlichen Wettbewerben zeigte der Karlsruher Schwimmverein erwartungsgemäß keine Überlegenheit, dank seiner rein schwimmersportlichen Betätigung war ihm keine der vier Staffeln zu nehmen. Dafür waren die Kämpfe, die sich der KSV, der 1. Durlacher Schwimmverein und die Polizei lieferten, umso spannender.

Die 4 mal 100 Meter-Kraußtaffel bestritt der KSV, mit der Mannschaft: Windscheid, Schmitter, Gloggen-geißer und Schnert und legte schon nach dem ersten Wechsel einen größeren Abstand zwischen sich und den an zweiter Stelle liegenden KSV. Auf der anderen Seite bekämpften sich die Ordnungshüter und die Durlacher Schwimmer, die dann das bessere Ende für sich bezielten.

In einem Einzelkampf standen die Schwimmerinnen des 1. Durlacher SV, einer kombinierten Karlsruher Staffel gegenüber. Die Kombinierten siegen über 3 mal 100 Meter Krauß in 5:46,2 vor den Durlachern, die 6:09,8 benötigten.

Auch die 3 mal 100 Meter-Rüdenstaffel war dem KSV, nicht zu nehmen. Auch diesmal belegte der KSV, den zweiten Platz, während die Polizei auf den dritten Platz kam.

In dankenswerter Weise hatte sich zur Bereicherung der Veranstaltungsfolge auch der Bezirk Karlsruhe der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft zur Verfügung gestellt, der in einer viertelstündigen Vorführung die Grundbegriffe der Lebensrettung im Wasser den interessierten Zuschauern in anschaulicher Art zur Kenntnis brachte.

Den ersten ernsthaften Widerstand fand der Karlsruher SV, in der Bruckstaffel, die von Schmitter, Kirckheim, Sannwald und Scheidegg bestritten wurde. Der Karlsruher Turnverein hielt sich dabei außerordentlich wader und überließ

Rundfunkprogramm zum Reichsparteitag

Montag, den 5. 9.

- 15.30-16.00 Reichssendung (ohne Deutschlandsender) Vorbereite aus Nürnberg und Einläuten des Reichsparteitages
- 16.00 Berichte vom Empfang im Großen Rathhau-saal. Dazu musikalische Rahmenprogramm vom Sender Nürnberg.
- 17.30-24.00 Reichssendung (ohne Deutschlandsender) „Die Meisterfinger von Nürnberg“, Festschauführung im Nürnberger Opernhaus, 1. Programm. Zwischen dem 2. und 3. Akt: Vom Deutschland-sender: Großes Nürnberg-Echo.

dem KSV, den Sieg nur mit einem Unterschied von 5 Sekunden.

Die 3 mal 100 Meter-Lagenstaffel ging unter kräftigem Regen vor sich. Durch seinen ausgezeichneten Rückenwimmer Gloggengeißer verschaffte sich der KSV, sofort einen Vorsprung von sechs Metern, den Scheidegg als Brustschwimmer noch vergrößerte, so daß der KSV, mit einem schönen Sieg über den KSV, auch die letzte der vier Staffeln beschloß. Auch diesmal landete die Polizei vor dem Durlacher Schwimmverein auf dem dritten Platz.

An Stelle des ausgefallenen Wasserballspiels gingen die Durlacher Schwimmerinnen in einer 3 mal 100 Meter-Lagenstaffel noch einmal über die Bahn. Nach 6:37,6 Minuten kam die Schlußschwimmerin am Ziel an. (Ergebnisse siehe im Sportteil)

Ettlingerstraße mit Radfahrweg

Die Schaffung von besonderen abgetrennten Fahrmöglichkeiten für die Radfahrer, wo eine Kollisionsgefahr mit dem anderen Fahrverkehr ausgeschlossen ist, hat auf der als Ausfallstraße nach Süden viel befahrenen Ettlinger Straße einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen.

Während der von Rappenswörth kommende und durch die Bahnunterführung laufende Radfahrweg in der Ettlinger Straße bei der Mündung der Straße Am Stadgarten endete, ist jetzt auf der östlichen Seite zwischen Fußgängerweg und Baumreihe eine Radfahrstraße geschaffen worden, der die ganze Nord-Südausdehnung der Ettlinger Straße mit dieser Sonderfahrbahn verleiht und erst am Bierortsbahnhof zu Ende ist, wo auch die östliche Baumreihe aufhört. Der neue Radfahrweg ist zwar noch nicht durch Beschilberung „offiziell“ hat auch noch keine Verkehrsbedeckung und weist noch die heraustratenden Kabelelfenndekel usw. auf, hat aber an allen Straßenkreuzungen die geschrägten Randsteine und wird auch von Radfahrern, die dem regen Straßenverkehr gern entweichen, schon benutzt. In der Dunkelheit mahnen dabei allerdings die höher liegenden Grundbedeckel zu einiger Vorsicht.

„Gut wäre es“, wenn, unter Inkaufnahme eines Seitenwechsels, der Radfahrstreifen vom Bierortsbahnhof nachwärts bis zum Ettlingertor fortgeführt werden könnte, wenn schon ein weiterer Radfahrstreifen auch auf der Westseite ganz durchgehend zur Richtungsstrennung nicht möglich sein sollte.

Sonntag mit herbstlicher Schlagseite

Gewitterfronten verwärtsen die Ausflugsfreuden - Regnerischer Ausklang nach schönem Beginn

Es hat sich bei uns schon zur stillen Gewohnheit herausgebildet, daß am Sonntag das Wetter doppelt nachholt, was es an regnerischen Überraschungen in der Woche verpasst hat.

Auch der gestrige Sonntag, der doch so viel Freiluftveranstaltungen aller Art brachte, litt unter diesem Janusgesicht des Wettergotts. Und uns bleibt nur die traurige Aufgabe zu registrieren, daß die Serie der verpassten Sonntage wieder um einen bereichert wurde.

Dabei ist unser wohlsortiertes Lager an schmückenden Ausdrücken für einen gediegenen Schönnettersonntag noch gar nicht angebrochen. Die besten Sachen warten noch auf ihre Bestimmung. Trosslos für einen Zeitungsmann: er muß, um seiner Chronikenspflicht nachzukommen, die ältesten Schlechtwetterbärte rauschen lassen und die glatt-rasterten Sachen verschimmeln allmählich.

Dabei muß man zugeben, daß der Sonntag garnicht übel anging. Sonne, blauer Himmel und angenehme Kühle leiteten ihn am Morgen ein. Dann aber kam am Nachmittag die von den amtlichen Wetterlaubbroschen angesagte Eldrunga. Gewitterfronten versuchten die Ausflugsstimmung, Donner und vereinzelte Blitze lenkten besorgte Blicke nach oben, und der einsehende Gewitterregen ließ dann den Tag vollends in Moll ausklingen.

Mancher, der sich noch am Morgen vergnügt die blaue Blume der Romantik ins Knopfloch gesteckt hatte und über die Höhen getraut war, um sein Herz mit Frischluft aufzupumpen, trug im leeren Rudel einen zünftigen Schnapsen nach Haus. Denn auch dem Thermometer war es allmählich empfindlich kühl geworden, so daß es sich in seinem Gehäuse verschüchtert einige Stufen abwärts flüchtete.

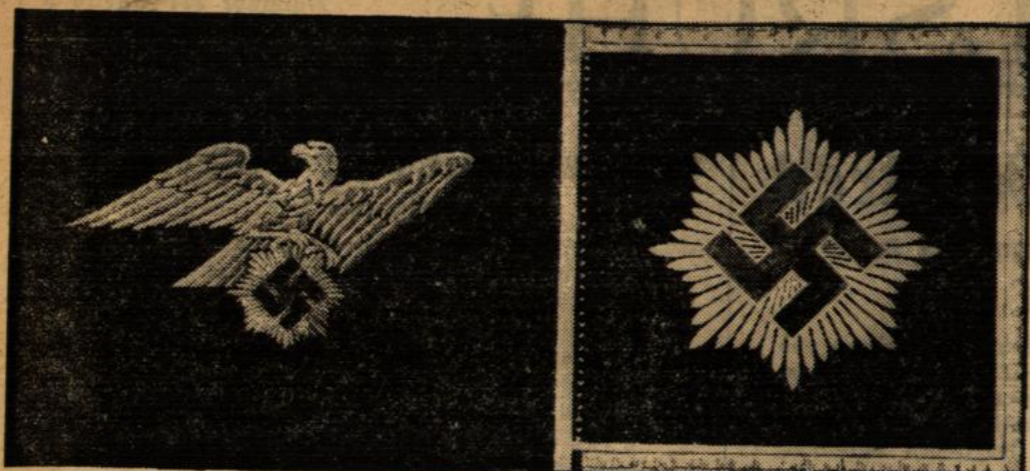


Bald werden auch die beliebten Stadtgartenkonzerte zu Ende sein ...

(Aufn.: H. Richard)

Der Regnerberg unsanft „angefendet“ wurden. Am Morgen konnte wenigstens das Konzert im Stadtgarten noch unverfehrt durchgeführt werden, am Nachmittag aber war es auch hier Eßig.

Und in den Abendstunden illuminierte eine neue, sehr starke Gewitterfront den wolkenverhängten Himmel, so daß dieser erste September Sonntag mit einer schon fast herbstlichen Schlagseite abging. Doch Schluß mit dem unerfreulichen Wetterkapitel, es hat doch keinen Wert, Ueber unserer Seele liegt ein Tief ...



Neues Hoheitsabzeichen und neue Fahne für den Reichsparteitag

In Anerkennung der Bedeutung und geleisteten Arbeit des Reichsluftschutzbundes hat der Reichsmilitärführer...

Aus der Hütte wurde ein Heim

Stiklub Karlsruhe weiht seine aufgestockte Hütte ein - Schlichte Feier auf der Hornisgrünbe

Die samstägliche letzte Wetteraufgabe war nicht eben eine besondere Ermunterung für die frohen Kreise im Ski-Club Schwarzwald...

Ein frühlich Völllein hatte der Vereinsführer Koch, Karlsruhe, vor sich, als er mit vollem Recht betonen konnte...

Vereinsregatta des Karlsruher Rudervereins

Ueberlieferungsgemäß schloß der Karlsruher Ruderverein die diesjährige Sport Saison mit der Vereinsregatta die am Sonntag nachmittag im Stichkanal...

Ein anschließendes kameradschaftliches Beisammensein im Bootshaus besetzte die Siegerehrung durch den Vereinsführer...

Ausgetragen wurden sieben Rennen.

Im Herausforderungs-Rennen (100 Meter Rennstrecke) siegte das Boot „Schulz“ mit Rittberger, Böll, Auer, Bieser und Schleifer...

tengeschichte zeigte die Sorgen und Arbeiten um das Bestehen, das nicht zuletzt auch der Jugend diente und dient.

Für den Alpenverein und den Gau überbrachte Schürhammer Grüße und Glückwünsche, und dann befahl man sich das neue Heim, das in seinen einzelnen Teilen ungemein behaglich und anprechend wirkt...

Im Frauen-Doppel-Vierer (600 Meter) siegte das Boot „Saar“ mit Hans, E. Derrschmid, Paebel, Stolzenberger und Kraft...

Im Doppel-Zweier für Wander- und Jugendrunderer (800 Meter) siegte das Boot „Viel“ mit Merk, Sommer und Emmig...

Im Senior-Vierer (offen für Ruderer über 20 Jahre) siegte auf der 800-Meter-Strecke nach ziemlich hartem Kampf das Boot „Kallisch“ mit Knapper halber Länge mit Mähner, F. Schlachter, Wüst (H), Guhl und Alle...

Im Frauen-Doppel-Vierer (600 Meter) siegte nach hartem Ringen das Boot „Frauenloß“ mit Grimm, G. Fried, V. Schlachter, E. Krust und Weiner...

Im Zweiten Senior-Vierer (800 Meter) siegte um eine gute halbe Länge das Boot „Schulz“ mit Oberfeldweibel, Bischof, Hartmann, Rittberger, Bauer und Bundschuh...

Den Robert-Heimüller-Gedächtnis-Achter über 100 Meter konnte nach schönem und spannendem Kampf um Luftschiffenlänge das Boot „Merkel“ mit Mähner, Guhl, Krust, F. Schlachter, Wüst, Rittberger, Schlachter, Fiele und Thomas gewinnen...

Bezirkslagung der Kneipp-Vereinigung Baden-Württemberg

Wie wir schon früher bekanntgegeben, findet am 10. und 11. September d. J. in Karlsruhe die Bezirkslagung der Deutschen Kneipp-Vereinigung e. V. Baden-Württemberg statt.

Der Karlsruher und der Durlacher Verein haben zu einem Begrüßungsabend eingeladen, der am Samstag, den 10. September d. J., abends 8 Uhr, in der Glashalle des Stadgartens in Karlsruhe stattfindet.

Die Tagung erhält ihre besondere Bedeutung im Hinblick auf die Ende September (25.-30. Sept.) im ganzen Reich angelegte Reichsgesundheitswoche...

Hohes Alter. Ihren 78. Geburtstag konnte am 3. September Frau Kämpfer, Witwe, hier, Humboldtstr. 25 wohnhaft, begehen.

Tages-Anzeiger

Montag, 5. September

Film:

- Misantrop: „Manege“
Capitol: „Heimat“
Gloria: Geheimnisse d. B. 17
Kammer: „Ruff für Dich“
Koll: „Geheimnisse d. B. 17“
Koll: „Schwarzrot im Glück“
Rheingold: „Immer wenn ich glücklich bin“
Schauburg: „Nordische Holm“
Ufa-Theater: „Heimat“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

- Kaffee Bauer: Konzert
Schneiders: Kabarett - Tanz in der Bar
Grüner Baum: Tanz
Kaffee Museum: Konzert
Regina: Kabarett - Tanz
Höberer: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Weizens: Konzert

Tagesanzeiger Durlach:

- Stafa: „Eine Frau geht in die Tropen“
Wartgraf: „Jana, das Mädchen aus dem Böhmerwald“
Blumenlässe Durlach: Konzert und Tanz
Parkgasse Durlach: Tanz



Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe/Th., Commstraße 15

NSG „Kraft durch Freude“

Spaziern: Heute laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperübungen: Gutenbergstraße 20.00 Uhr; Stadion (Kriegs-Feld.) 20.00 Uhr; Stadion (Schützeng.) 20.45 Uhr...

Der ganz große Erfolg! ZARAH LEANDER in Heimat Ein Großfilm mit Heinrich George, Ruth Hellberg, Paul Hörbiger, Gg. Alexander Ufa-Theater u. Capitol

Kastatt Eingangstor zum Murgtal und Schwarzwald. Ausgangspunkt herrlicher Touren, altes Barockschloß mit Heimatmuseum. Ein nach modernstem Stil angelegtes SCHWIMM-STADION

Dr. Buer's ..ährt Reinlecitihin Nerven Nachhaltig.. Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff Dr. Buer's Reinlecitihin.

ATLANTIK Ein spannender, fesselnder Artistenfilm - Lebensvoll u. überzeugend! „Manege“ Albert Matterstock, Uhlig, Benkhoff, Höflich, A. Hörbiger

Kegelbahn gesucht! Angebote unter Nr. 4464 an die Badische Presse.

Herren-Hüte 1.50 reinigen und bügeln Hort, Hutmacher, Amalienstr.13

Möbl. sonniges Zimmer, 3. Etage, freie B. zu verm. Preisbeil. 1. H.

KAMMER LICHTSPIELE Musik für Dich In den Hauptrollen: Magda Schneider, Paul Kemp und Hans Söhnker

Schöne Herbstferien verbringen Sie in der herrlich, mitten im Walde gelegenen Pension zur Forelle Haigerach Pension Nr. 2,50 Post u. Tel. 240, Gengenbach.

Zu vermieten 6 Zimmerwohng. mit Etagenheizung, eingetragtem Bad, Maniac, Südstr. 23, I., zum 1. Oktober 1938 zu vermieten.

Mietgesuche 3-4 Zimmer-Wohnung von hübsch. Zähler zu mieten gesucht. Wohnung wird in hand gef. Off. u. Nr. 4451 a. d. B.P.

TANZ-Schule Trautmann-Haug Kaiserstr. 21f, i. Hause Ufa-Lichtspiele September: Beginn neuer Kurse

Wenn Sie einige freie Minuten haben beim Friseur im Gasthaus oder im Hotel dann lassen Sie sich die „Badische Presse“ bringen. Sie werden mit ihr zufrieden sein

KONTINENT-ENGLAND NACHT- und TAGESDIENST TÄGLICH AUCH SONNTAG U. HOEK ODEP VLISSINGEN-HARWICH DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- und SPEISEWAGEN

Die TANZ-Kurse der Saison 1938/39 beginnen im September. Anmeld. v. Damen u. Herren alsbald erbeten. Lehrer für Gesellschaftstanz EISELE, Solfenstr. 35

Rassehunde in Baden-Baden

Internationale Ausstellung am Stadthalleplatz — Sehr gute Teilnahme des Auslands
Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

Imr. Baden-Baden, 5. September

Baden-Baden war am gestrigen Tage der Schauplatz einer großen internationalen Hundeausstellung, die im Rahmen der 12. Landesausstellung für Hunde aller Rassen der Landesfachgruppe Baden-Württemberg der Reichsfachgruppe deutsches Hundewesen veranstaltet wurde. Die Ausstellung fand in und auf dem Platz vor der Stadthalle statt und war zum Gedenken an den Senior und ersten Pionier des deutschen Rassehundewesens, Ernst von Otto-Benckheim, als Ernst-von-Otto-Gedächtnisausstellung ausgesprochen worden. Die Beschickung der Ausstellung war außerordentlich groß, so daß die Räumlichkeiten kaum ausreichten. Es waren über 500 Hunde (Gebrauchshunde, Vorstehhunde, Erdhunde, große, mittlere und kleine Sport- und Haushunde und schließlich Zwerghunde) ausgestellt. Ferner war nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland sehr zahlreich vertreten.

Der Vormittag war ausgefüllt mit der Arbeit der internationalen Schiedsrichter, die die ersten Prüfungen für die Prämierung vornahmen. Nachmittags begannen die Zuchtgruppenwettstreite. Zuerst der allgemeine Zuchtgruppenwettstreit und dann der Leistungszuchtgruppenwettstreit. Anschließend fand die Konkurrenz der Spitzengruppe des allgemeinen Zuchtgruppenwettstreites statt, der folgendes Ergebnis zeitigte:

In der Abteilung Gebrauchshunderassen „Preise der Firma H. Vormann und Söhne, Bremen“ gewannen die deutschen Schäferhunde von der Stammburg, Besitzer Leuchner-Ruffenhäuser. Den 2. Preis konnte der Dobermann-Pinscher von Kaufstellen, Besitzer Kottfuß-Stuttgart erringen. Der 3. Preis fiel dem Airedale-Terrier von Rotokoschloß, Besitzer Reich-Bruchsal, zu. Bei den Jagd- und Vorstehhunden „Preise des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes Baden-Baden“ standen die Deutschkurzhaar von Löwenkamp, Besitzer Krämer-Heidelberg, vorn. Den 2. Preis erhielt Steinbraden Jungklaus, Besitzer Jacoby-Kassel und den 3. Preis die irische Setter von der Brauerburg, Besitzer Schubert-Frankfurt a. M.

Bei den Erdhunderassen „Preise der Hundefreunde von Baden-Baden“ erhielten den 1. Preis die Dachshunde v. Schwarzenberg, Besitzer Schray-Feuerbach, den 2. Preis erhielt der Foxterrier vom Annenhof, Besitzer Schramm-Barmen. Den 3. Preis der Foxterrier vom Rirschgarten, Besitzer Kirchbaum in Oberaurore.

Bei den großen Sport- und Haushunderassen „Preise vom Murgtal“ setzten die Salus El Salus, Besitzer Lindroth-Beskirch. Den 2. Preis erhielt der Barfi Rahmet, Besitzer Kerler in Memmingen. Der 3. Preis ging an die schottische Schäferhunde von der Rheinpfalz, Besitzer Nicol in Ludwigshafen über.

Die mittleren und kleinen Sport- und Haushunderassen, ebenfalls „Preise vom Murgtal“, führten die schotti-

scher Terrier St. Barbara, Besitzer Mibelei sen. in Brezgenz an. Den 2. Preis holte sich der kleine Pudel Sirius, Besitzerin Frau Kalender-Geinsteinburg und für den 3. Preis qualifizierte sich der Welsh-Terrier von der Kirnau, Besitzer Baumann-Bruchsal.

An die Spitze der Zwerghunderassen „Preise der Landesfachgruppe Baden-Württemberg“ der R.D.H. stellte sich der Zwergpudel Sirius, Besitzerin Frau Kalender-Geinsteinburg und die Zwergspitze von der Mühle, Besitzer Kühle in Feuerbach. Den 3. Preis holte sich der Zwergpudel von Aidenrieth, Besitzer Spulder-Baden-Baden. Im Leistungszuchtgruppenwettstreit belegten die deutschen Schäferhunde von der Stammburg und die Dachshunde von Schwarzenberg beste Plätze. Die Konkurrenz der Spitzengruppen mit dem Preis der Vöder- und Kurverwaltung Baden-Baden genannten die schottischen Terrier St. Barbara. Den 2. Preis errang der kleine Pudel Sirius, den 3. Preis die Schäferhunde v. d. Stammburg, den 4. Preis die Dachshunde von Schwarzenberg, den 5. Preis der Foxterrier vom Annenhof und den 6. Preis Deutschkurzhaar von Löwenkamp. Der Ehrenpreis des Markgrafen von Baden fiel an die deutschen Schäferhunde von der Stammburg, der des Landesforstmeisters Hug an die Deutschkurzhaar von Löwenkamp. Den Ehrenpreis des Fürsten zu Fürstenberg wurde den Dachshunden von Schwarzenberg zugesprochen, der des Internationalen Klubs Baden-Baden den Salus El Salus, den Ehrenpreis der Prinzessin Wilhelm von Sachsen-Weimar holten sich die schottischen Terrier St. Barbara. „Preise der Stadtverwaltung B. Baden“ wurde den Braden Jungklaus, dem Welshterrier von der Kirnau und dem Zwergpudel Sirius zugesprochen.

Anschließend an die Zuchtgruppenwettstreite fanden auf der Wiese hinter der Stadthalle interessante Schauvorführungen mit Schäferhunden statt, wobei allerlei Geschicklichkeitsübungen von den Hunden durchzuführen waren, die ein sehr großes Publikum angelockt hatten. Baden-Baden hat mit dieser Ausstellung zum erstenmale eine Hundeausstellung in ihren Mauern beherbergt. Der Erfolg war sehr groß und vielversprechend, und der Platz Baden-Baden hat sich als sehr gut erwiesen, dem ausländischen Publikum einen Einblick in die deutsche Hundezucht zu geben.

Maginot-Linie gegen den Kartoffelfäfer

Masseneinbruch des Schädlings nach Osten — Geschlossene Abwehrfront im Grenzgebiet — Schäden noch nicht eingetreten
Eigener Bericht der Badischen Presse

m. Heidelberg, 5. September.

Das Grenzgebiet ist Kampfbereich. Ueber die deutsche Westgrenze hat im vorletzten Frühjahr die Maul- und Klauenpest ihren Weg in das Reich genommen und mit unvorstellbarer Geschwindigkeit fast das gesamte Reich verheert. Tausend hat die Grenzbevölkerung im Kampf gegen diese Krankheit gestanden, doch der Ansturm war zu groß, die Front der Verteidiger wurde überannt. Seit zwei Jahren droht nun eine neue Gefahr. In immer neuen Angriffswellen versucht der Kartoffelfäfer in die Abwehrfront, die entlang der gesamten deutschen Westgrenze steht, eine Bresche zu schlagen. 1936 und 1937 gelang es, dem Angreifer, dessen Einbruch nur an wenigen Stellen nicht zu hindern war, wieder zurück über die deutsche Grenze zu werfen. In diesem Jahre ist der Ansturm so stark gewesen, daß der Abwehrdienst des Reichsnährlandes seine letzten Kräfte mobilisieren mußte, um in den Kampf zu gehen.

Begünstigt durch eine überaus gefährliche Witterung, die es dem Kartoffelfäfer, ermüdet, in großen Massen nach Osten vorzuziehen, ist in diesem Jahre ein Befall der deutschen Kartoffelfelder im Grenzgebiet festgestellt worden, wie er noch nie aufgetreten ist. Noch liegen keine genauen Angaben vor, doch kann man mit ziemlicher Genauigkeit die Zahl der Herde mit 11 000 angeben; trotzdem kann hier aber gesagt werden, daß es zu Schädigungen auf den Feldern bisher noch nicht gekommen ist. Das läßt sich daraus erklären, daß die Abwehrorganisation des Reichsnährlandes in den gefährdeten Zonen schlagartig

eingesetzt hat und alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen hat, die einen Fraß dieser schädlichen Eindringlinge verhindern. Es ist noch gar nicht lange her, daß der Kartoffelfäfer, auch Colorado-Käfer genannt, aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Frankreich eingeschleppt worden ist. Allgemein wird angenommen, daß es amerikanische Truppen waren, die Amerika auf den französischen Kriegsschauplatz während des Weltkriegs geschickt hat. Von der Westküste Frankreichs nahm er seinen Weg direkt nach Osten und 1935 war Frankreich bis zur deutschen Grenze verheert. In den folgenden Jahren wanderte er immer weiter ostwärts; Belgien und die Schweiz waren die weiteren Opfer, auch Holland wurde infiziert. Heute kann man in Frankreich nicht selten Kartoffelfäcker bemerken, die vom Käfer vollständig laßgelassen worden sind, eine Erscheinung, die auch in Amerika häufig anzutreffen ist.

Es ist ganz klar, daß Deutschland, das zu den ersten Kartoffelanbauländern der Welt gehört, nicht tatenlos zusehen kann, wie der Schädling sich immer weiter nach Osten, also zu den bedeutendsten Kartoffelanbaugebieten des Reiches, ausbreitet. Im Gegensatz zu Frankreich, dessen Abwehrdienst nur versucht, den Fraß der Käfer zu verhindern, ist Deutschland mit allen Mitteln bestrebt, den Käfer zu vernichten. In Heidelberg hat der Reichsnährland den „Kartoffelfäcker-Abwehrdienst“ geschaffen. Die gefährdete Grenzzone wurde in Gebiete eingeteilt und sofort begann die Arbeit.

Fährt man nun mit einem Kraftwagen über die Landstraßen oder mit der Eisenbahn durch die Grenzgebiete des Westens, so sieht man überall breite Reihen von Schutzkolonnen, die sich suchend durch die Kartoffelfelder bewegen. Es sind die Suchkolonnen, die sorgsam und genau jedes einzelne Feld durchsehen. Ist ein Kartoffelfäcker gefunden, so wird der Fund sofort dem Abwehrdienst gemeldet, der dann wiederum die „Einheit“ zu dieser gefährdeten Stelle herunterschickt. Eine derartige Einheit ist ein großer Lastwagen, der alle Bekämpfungsmittel mit sich führt.

Am Fundort werden sofort die Siebe aufgestellt, durch welche die Erde geworfen wird, um Rippen und Larven des Käfers auszufiltern. Das Kartoffelkraut, das im größeren Umkreis um den Fundort durch Eier verheert sein kann, wird in eine tiefe Grube getan, mit Schwefelkohlenstoff, dem Todfeind allen Lebens, übergeben und mit einer Erdschicht abgedeckt.

Das war nun die erste Arbeit, es könnte aber doch der Fall sein, daß eine Larve oder ein Käfer übersehen worden ist. Daher werden die Spritzen in Aktion gesetzt, mit Kaliflex wird das Blattwerk einer jeden Staude beregnet, nun kann der übriggebliebene Käfer das Kraut fressen, er geht dabei zugrunde. Trotz dieser Sicherungsmaßnahmen werden auch diesen Kartoffelfelder in bestimmten Zeiträumen immer noch Suchkolonnen angelegt, die auf neuen Zuflügen achten müssen.

Bisher ist es noch nie gelungen, ein Ansekt auf seinem Wanderungszuge aufzuhalten. Doch die Männer des Abwehrdienstes strecken nicht die Waffen, sie werden es fertig bringen, den Ansturm abzuwehren und den Vormarsch des Feindes zu verlangsamen. Heute ist das ganze linksrheinische Ufer besaßt und besonders schlimm sieht es im Saargebiet aus. Vereinzelt sind Herde in der Gegend um Hanau und in Verlichingen vernichtet worden.

Es ist verkehrt, sich fallchem Optimismus hinzugeben, doch darf man auf der anderen Seite auch den Mut nicht sinken lassen. Mehr denn je gilt es, die Front fester zusammenzuschließen, um den Feind in seinem Vormarsch zu hemmen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

Heidelberg: Zum a.o. Professor ernannt. Der nichtbeamtete a.o. Professor Dr. Paul Böckmann wurde zum planmäßigen außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg ernannt.

Oppenau: Abgesehtes Gastspiel. Das auf Montag von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ angelegte Gastspiel des Original-Oberbayerischen Bauerntheaters muß umständlicher ausfallen.

Schonach: 90 Jahre alt. Der Senior der hiesigen Gemeinde, Mathias Bonkert, kann am Dienstag, den 6. September, seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist am 6. September 1848 in Unterharmsbach als Sohn des Tagelöhners Mathias Bonkert und der Magdalena Heimann geboren. Als lediger Burche zog er nach Schonach, wo er sich am 23. Juli 1877 mit der hiesigen Bürgerstochter Ludwine, geb. Kienzler, verheiratete. Lange Jahre hat er in der Fabrik Jos. Bürger Söhne hier gearbeitet. Mit seiner Ehefrau, die 1890 geboren ist, konnte er letzten Sommer seine Diamantene Hochzeit feiern. Der Altersjubililar wie seine Ehefrau erfreuen sich noch einer guten Gesundheit.

Kuducksmarkt in Eberbach

Eröffnung und hoffnungsvoller Beginn des größten Volksfestes des Neckarlands
Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

F. E. Eberbach, 5. September.

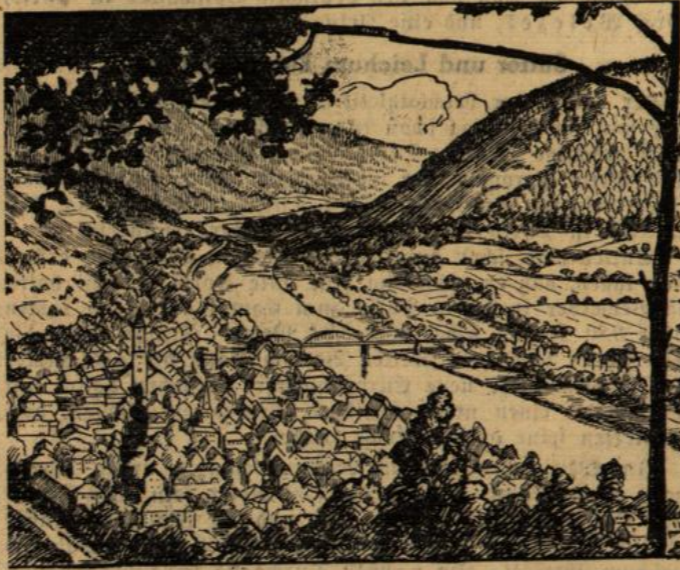
Der weit bekannte und stets von nah und fern gern besuchte Eberbacher Kuducksmarkt ist längst zur Tradition geworden. Im Jahre 1929 erstmals eingeführt, kann er dieses Jahr sein 10jähriges Bestehen feiern. Alt und jung freut sich in Eberbach schon Tage vorher auf das Nationalfest der Einheimischen. Wenn aber gar im Verlauf des Festes selbst auch noch das Wetter seinen guten Teil zum Gelingen beiträgt, wie es diesesmal der Fall war, so nimmt es nicht wunder, wenn nachher die Eberbacher sagen: „Es war willer mol' s'hee gewijt“.

Drünten auf dem Festplatz, der sich längs des Neckars zwischen Fluß und Stadtmauer ausbreitet, von dem sogenannten Lauer, löbten am Samstagnachmittag noch die letzten Hammer schläge an Buden und Verkaufsständen, als Bürgermeister Dr. Schmeißer eine Anzahl Vertreter und geladene Gäste, unter denen sich auch Kreisleiter Seiler-Heidelberg befand, im Saale des Rathauses herzlich begrüßte. Im Anschluß daran formierten sich die Erschienenen zum traditionellen Zug durch die festlich geschmückte Stadt.

Eberbacher Mädchen in Odenwälder Tracht eröffneten den Zug, der sich unter den Klängen der Kuducksmarktkapelle durch die Stadt nach dem Festplatz zu bewegte, wo bereits ein lebhaftes Leben und Treiben herrschte. Am Festzelt fand etwa gegen 5 Uhr nachmittags die offizielle Eröffnung unter starker Anteilnahme der Bevölkerung statt. Nachdem die Küferkapelle „Pfälzer Bube“ aus Ungstadt einige Märsche gespielt hatte, trug Fräulein Hofmeier-Eberbach den aus humorvollen Versen bestehenden Prolog des Hauptlehrers Fritz Ernst-Eberbach in der Mundart der Stadt vor. Dann begrüßte Bürgermeister Dr. Schmeißer die Kuducksmarktbesucher und gab einen Überblick über die Geschichte des Kuducksmarktes. Dieses Volksfest, so führte der Redner aus, sei von vornherein nicht als ein allgemeiner Rummel gedacht, sondern er solle die Bewohner von Stadt und Land hier zusammenschließen, um ihnen einen Überblick über Wirtschaft und Kultur der heimischen Landschaft zu übermitteln. Dabei soll Hand in Hand auch der Frohsinn und die Gemütlichkeit zu ihrem Recht kommen.

Ein Gang durch den Markt selbst zeigte wieder viel Neues. Den Mittelpunkt des in diesem Jahre vergrößerten Vergnügungsparkes bildete eine Raketenfahrt zum Mond, die größte Heiterkeit erregte. Ferner waren vertreten ein

Schwingkreise, Karussells, Spiel- und Schiebbuden sowie den Wagen stärke Verkaufsstände, die allesamt gut besucht waren. Vergessen sei auch nicht der Stand mit den geschmackvollen Erzeugnissen des Odenwälder Kunsthandwerks. Sehr besucht wurde auch die Lehr- und Werkschau der Kleintierzucht. Auch die Freilandausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Fahrzeuge fand genügend Interessenten.



In den Abendstunden erfolgte die Beleuchtung der Neckarbrücke und die Anstrahlung der Altstadt durch Scheinwerfer sowie ein Prachtfestwerk, das allgemeine Bewunderung erregte. Drinnen im Festzelt aber herrschte in den Abend- und Nachstunden des Samstag und Sonntag Hochbetrieb. Eine unermüdete Kapelle, Unterhaltungsbeiträge verschiedener Art sorgten für Abwechslung, und man kann mit vollem Recht sagen, daß der Eberbacher Kuducksmarkt 1938, soweit er bis jetzt abgelaufen ist, einen glänzenden Verlauf nahm, was Einheimische und die vielen Besucher von auswärts mit Genugtuung feststellen.

Copyright by Verlagsanstalt der Badischen Verlagsbuchhandlung Stuttgart

Das Mädchen von Gaarlem

Ein heiterer Roman von Kurt Krispien

25. Fortsetzung

Als Tante Agatha zurückkam, wollte sie natürlich Einzelheiten wissen. Wie er Fräulein Hollersbach überrascht hätte, was ihre Erklärung gewesen sei und anderes. Reimers wich aus. Er entschuldigte sich damit, daß er im Augenblick leider keine Zeit mehr habe, aber später selbstverständlich zu jeder Auskunft gern bereit stehe.

Aber Tante Agatha war zu erboht, um auf seine persönliche Note einzugehen. „Der Fall ist klar“, entschied sie voller Grimm. „Sie hat mich und meine Nichte aus dem Hotel fortgelockt, damit sie danach heimlich zurückkommen konnte. Sie hat uns in ein lächerliches Lokal geschleppt und frech behauptet, hier verkehren die Spitzen der Hamburger Gesellschaft, es sind hier nur einige Leute von einer Hafenrundfahrt heringekommen, und das waren bestimmt keine Einheimischen. Die einzigen Hamburger schienen überhaupt die Kellerne zu sein.“

Trotz dem Ernst der Lage hatte Reimers Mühe, sich ein Vöckeln zu verbekeln, indeffen fuhr die alte Dame wütend fort: „Wer weiß, weshalb sie das getan hat? — fragen Sie. Ich weiß es, junger Mensch! Und ich will es Ihnen sagen! Weil sie stehlen wollte! Halt, unterbrechen Sie mich nicht! Meine Diamanten sind mein Glück! Ich bin es gewohnt, daß man mir Diamanten stiehlt. Ihr Herr Kornelien ist kein Einzelfall. Es sind mir in meinem langen Leben schon mehr Diamanten gestohlen worden, als Sie als Kind Marmeln befehlen haben. Das macht hart, Herr Reimers! Das erbtet! Man sieht bald nur noch Glückstritter unter den Menschen, die einen umgeben. Was trieb denn Sie, sich uns zu nähern? Nun, Sie wollten nicht gerade stehlen, aber Martine ist ein hübsches Mädchen... Schweigen Sie! Natürlich müssen Sie jetzt leugnen, daß Sie ein Mitgiftjäger sind! Aber wie könnte es anders sein? Mag sein, daß Sie sich gar nicht klar darüber sind, und doch ist es so! Was haben Sie denn schon für ein Monatseinkommen? Nein, sauen Sie mir lieber nicht!“

Reimers hatte nicht die Absicht, sich hören zu lassen. „Ich höre nicht gern von der Not der Künstler. Man quält mich schon seit Jahren wegen einer Stiftung für alte Maler... Mein Gott, und ich vergaß ganz, daß Martine immer noch auf meinen Anruf wartet...“

eilen konnte und ihm die kühle Abendluft über die heiße Stirne strich. „Was für eine Frau!“ sagte er halblaut vor sich hin, „was für eine Frau...!“

XIII.

Dr. Sommerstorffs Wohnung befand sich in demselben Hause, in dem er auch seine Praxis als Anwalt ausübte. Reimers wurde gleich durch das Wohnzimmer in einen der privaten Wohnräume geführt. Er sah sich um. In den Wänden hingen Panzerhelme, Regerwaffen und die gehörne afrikanische Antilopen. Reimers fand es immerhin beachtlich, daß jemand, der ein Doppelleben führte, noch so viel Zeit für jagdliche Unternehmungen großen Stils erübrigen konnte. Aber die Tropfhäfen konnte man ja auch kaufen. Er setzte sich und versuchte etwas von dem Stimmengemurmel zu verstehen, das leise aus dem Nebenzimmer zu ihm drang, doch diesmal hatte er damit kein Glück. Wieder ließ er seine Blicke im Zimmer umherwandern, um aus der Einrichtung gewisse Rückschlüsse auf den Bewohner ziehen zu können. Alles verriet guten, persönlichen Geschmack, der offene Kamin, die grauweißen Möbel aus dunklem Holz, zwei Truhen, ein Gewächshaus.

Die polierten stählernen Räder der Büchsen leuchteten im Licht der Tischlampe wie ein Gefahrensignal. Reimers war nicht ängstlich, aber er wußte, daß er jetzt seinem größten Gegner in diesem Spiele gegenüberstehen würde, und er hatte etwas Lampenfieber. Ihm war bisher so viel vorbeigehtungen, ja, er hatte eine so unglückliche Hand bei seinen Unternehmungen im Hotel gezeigt, daß er seine Unbekümmertheit zum großen Teil eingebüßt hatte.

Er will mich warten lassen, was für ein dummes, alter Trick, dachte Reimers verächtlich und spürte dabei doch, daß er von Minute zu Minute nervöser wurde. Endlich erschien Dr. Sommerstorff. Er empfing seinen späten Besucher kühl verwundert, aber Reimers glaubte doch eine innere Unruhe hinter der äußeren Maske der Selbstbeherrschung zu entdecken.

„Sie wollten mich noch heute Abend dringend sprechen“, mahnte Sommerstorff ungeduldig, nachdem sie Platz genommen hatten.

Seine unhoffähige Eile, denn Reimers hatte in der Tat noch keine Gelegenheit gehabt, außer der Begrüßung ein Wort zu äußern, hatte etwas Bewußt Verleidendes. Trotzdem hielt Reimers sich zurück und sagte nur: „Ich bin nicht aus eigenem Antrieb hier. Fräulein Hollersbach hat mich

gebeten, mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen.“ Und er erzählte, was er für notwendig hielt, das heißt, er verschwiegen den wichtigen Umstand, daß er der schuldige Urheber des ganzen Vorfalles war. Es schien ihm taktisch besser so.

Die Wirkung seiner Worte war auch ohne das erstaunlich. Besonders die Tatsache, daß Tante Agatha ihre Sekretärin einfach eingesperrt hatte, schien Sommerstorff maßlos zu erregen. Er sprang auf und rannte im Zimmer auf und ab, daß die Waffen an den Wänden klirrten.

„Und Sie haben es zugelassen, daß die alte Hexe das Mädchen einfach in das Zimmer schloß?“

„Ich konnte nichts dagegen tun“, sagte Reimers unbehaglich.

„Nun Sommerstorffs schwarze umrandeten Brillengläser kamen ein verächtlicher Blick. „Eingesperrt! Und es war keiner da, der dem armen Geschöpf beigestanden hätte!“

„Na, hören Sie“, wandte Reimers ein, und er erinnerte sich dabei an die Revoluzzerzene, die hatte nicht den Eindruck, als ob Fräulein Hollersbach so hilflos wäre. Wenn Sie in Ihrer Verliebtheit...“

„Verliebt in wen —?“

„In Fräulein Hollersbach, natürlich!“

Da blieb Sommerstorff mitten im Zimmer stehen und brach in ein unanständiges Gelächter aus, das er sich die Seiten halten mußte. Endlich setzte er sich wieder und tupfte sich die Stirn mit seinem seidenen Taschentuch.

Diese Wendung des Gesprächs kam Reimers unerwartet. „Scheint es Ihnen denn so lächerlich, in Fräulein Hollersbach verliebt zu sein?“ fragte er drohend.

„Das nicht! Im Gegenteil! Das heißt, ich könnte mir denken, daß es ganz wunderbar sein müßte, nur ich selber käme hier weiß Gott als letzter in Betracht.“

„Wie denn! Sie haben keine tieferen Gefühle für die junge Dame?“

„Doch, doch! Aber wiederum keine, die den Empfindungen eines Verliebten gleich wären, haha, ah, entschuldigen Sie bitte, daß ich schon wieder lachen muß! Dieses Gespräch ist tödlich!“ Er bekam von neuem einen solchen Lachkrampf, daß Reimers ratlos auf ihn niedersah. Er hatte sich die Auseinandersetzung anders vorgestellt. „Herr Sommerstorff —!“

sagte er ernstlich böse.

„Jaja, ich höre ja schon auf. Entschuldigen Sie, Herr Reimer, ich werde Ihnen früher einmal alles erklären, und bin davon überzeugt, daß Sie mir meine Heiterkeit dann nicht mehr übelnehmen werden, obwohl ich Ihnen andererseits zugeben muß, daß unsere Lage allerdings keinen Grund zum Lachen bietet, zumindere nicht die Lage Fräulein Hollersbachs. Ich begreife ja gar nicht, wie das sich dahin entwickeln konnte. Haben Sie denn selbst gesehen, daß sie das Zimmer der alten Dame durchsucht hat?“

„Keineswegs! Ich sagte nur, daß Agatha von Ringl dieser Meinung sei. Ich selbst würde jede andere Erklärung für wahrscheinlicher halten“, beklagte sich Reimers zu versichern.

(Fortsetzung folgt.)

Endlose Begeisterung! Geheimzeichen L. B. 17. Der große Spionagefilm der Terra mit Willy Birgel, Hilde Weißner Otto Wernicke u. a.

RESI. Heiter, spannend und flott führt die „Schwarzfahrt ins Glück“ mit Ruth Hellberg, Volker von Collande, Viktoria von Ballasko, René Deltgen u. a.

Lockere Zähne? Empfindliches Zahnfleisch? Es festigt und heilt: „P-Mundwasser“

Schule für Tanz. Gesellschafts-TANZ. BRAUNAGEL. Nowaksanstr. 13, part. - Tel. 5859.

Einen Anzug für 2 Mark. gebügelt u. kleine Reparaturen erledigt.

M. Hamacher. Leopoldstraße 31. Telefon 4273.

Der Wunsch des Brautpaars die Einrichtung von MÖBEL EHRFELD am Rondellplatz. Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1

Amtliche Anzeigen. Bekannmachung. Das Bekannbeamte Karlsruhe befindet sich ab 6. September 1938...

Christmann. Kaiserstraße 135 neben Schöpl.

Schule Tanz Vollrath. Kaiserstraße 235. Beginn neuer Kurse.

Möbel aller Art. In den meisten Monatsraten od. gegen Barzahlung...

Warzen. alle lästigen Haare, Leberflecken...

G. Bornemann. Kosmet. Inst. 9-19 Uhr, in Durlach, Ad.-Hilferstr. 76a.

Heirats-Gesuche. Akademiker, 36 Jahre, Rheinländer, vermdg., sucht mit lebensfähiger, naturliebender Kameradin.

Amtliche Anzeigen. Bekannmachung. Das Bekannbeamte Karlsruhe befindet sich ab 6. September 1938...

Philippsturg. Feldbater Karl Euppach in Biesental hat das Aufgebot zum Zweck der Ausschließung des Eigentümers des Grundstüds...

Baden-Baden. Zwangsversteigerung. Am Donnstag verteigert das Notariat am Diensta, den 6. September 1938...

Wahern. Straßenbauarbeiten. Das Straßenbauamt Wahern bezieht die Bauarbeiten für den Neubau der Kanäle...

Wahern. Straßenbauarbeiten. Das Straßenbauamt Wahern bezieht die Bauarbeiten für den Neubau der Kanäle...

Auswärtige Sterbefälle. (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangehörigen)

Auswärtige Sterbefälle. (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangehörigen)

Tod allem Ungezieter. Zur Wanzenbekämpfung Insektend-Mark A. S. G. unbedingtes zuverlässiges Mittel zur Abtötung der Wanzen u. anderer Ungeziefer...

Gewinnauszug. 5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

23. Ziehungstag. In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

Auswärtige Sterbefälle. (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangehörigen)